



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

166 (12.4.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141106)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 248 per Quartal.
Stanzl-Nummer 8 Bg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckereien) 841
Redaktion 827
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

In Verlags-
Die Kolonial-Beilage . . . 20 Bg.
Answärtige Posten . . . 30
Die Postamt-Beilage . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 10 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 166.

Dienstag, 12. April 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Die bayerische Regierung und der Kampf im Baugewerbe.

München, 11. April. (Von unserem Korrespondenten.) Die Arbeitgeber im Münchener Baugewerbe haben sich in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder dieser Tage dem Entschlusse der übrigen deutschen Bauunternehmer angeschlossen, am 15. April die Arbeiter auszusperrten. Am Samstag wurden nun im Auftrage des Ministerpräsidenten Frhr. v. Podewils die Vertreter der Bauorganisation zu einer Besprechung in das Ministerium des Innern eingeladen, damit die Regierung sich über die Möglichkeit eines Vergleiches zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern informieren könne. Die Vertreter der Organisationen erklärten sich bereit, zu den von dem Ministerium anzubahmenden Verhandlungen, wenn die Verhandlungen auf der Basis des seitverigen Vertrages geführt würden. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß er sich mit dem Arbeitgeberverbande ins Benehmen setzen werde, und ersuchte dann die Vertreter, am Dienstag vor-mittag wieder zu erscheinen.

Professor Schnitzer.

München, 11. April. (Von unserem Korrespondenten.) Der Professor der Theologie an der Universität München, Dr. Schnitzer, der wegen eines Artikels gegen die päpstliche Modernisten-Engelica vor zwei Jahren von der theologischen Fakultät „beurlaubt“ worden ist, und dessen Verlangen nach Uebernahme in die philosophische Fakultät vom Kultusminister noch immer nicht verbeschieden ist, hat in der modernistischen Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ einen Artikel veröffentlicht, der die Frage behandelt: „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?“ Dr. Schnitzer kommt in seinem Aufsatz zu dem Schlusse, daß das Papsttum lediglich ein Produkt gewisser geschichtlicher Faktoren sei. Dieser neuerliche Schritt Schnitzers wird wohl in den nächsten Tagen wieder lebhafteste Erörterungen auslösen, und der Vatikan wird diese Auslassung ganz gewiß nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Für das bayerische Kultusministerium aber werden sie zweifellos ein Grund mehr sein, das Ansuchen Schnitzers, in die philosophische Fakultät aufgenommen zu werden, nunmehr einfach abzuweisen; gehört doch der Gelehrte damit und mit seinen früheren „lehrerischen“ Anschauungen zu jenen „suspektiven“ Persönlichkeiten, von denen nach dem Ausspruch eines hohen Ministerialbeamten in den letzten Tagen viel die Rede war.

Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 12. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Für die heutige Schlußberatung der Wahlrechtsvorlage sind die Fraktionen übereingekommen, keine Abänderungs-Anträge zu stellen und in der Debatte nur kurze Erklärungen abzugeben. Die Vorlage wird in der Fassung der 1. Lesung Annahme finden. Das Herrenhaus wird, wie nunmehr feststeht, die Wahlrechtsvorlage am 16. April beraten. Die Vorlage wird von einer Mitglieder-Kommission vom 18. April ab beraten werden. Man nimmt an, daß die Kommission ihre Arbeiten in 3 bis 4 Sitzungen beendet haben wird, so daß der schließliche Bericht bereits am 25. April erteilt werden kann und die Schlußberatung des Plenums am 27. oder 28. April stattfinden wird.

Ein allgemeiner Arbeiterkongress.

Berlin, 12. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat für den 26. April d. J. die Veranstaltung eines allgemeinen Kongresses aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands in Aussicht genommen. Die Aufgabe des Kongresses soll darin bestehen, Protest gegen den Entwurf der Reichs-Versicherungsordnung einzulegen, der demnächst im Reichstage zur Beratung kommt. Alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters sollen zum Kongresse zugelassen werden. Die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände sozialdemokratischer Richtung sowie an die Zentralen der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine, der christlichen Gewerkschaften und der polnischen Berufsvereinigungen sind ergangen.

Die russische Regierung bestellt einen Parjebalballon.

Berlin, 12. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Das russische Kriegsministerium, das in Frankreich 2 Len-

ballons vom Typ „Zordiac“ bestellt, hat nun auch bei der Parjebal-Luftschiffbau-Gesellschaft den Bau eines Parjebalballons in Auftrag gegeben. Mit der Herstellung ist bereits begonnen worden, da das Luftschiff laut Vertrag Ende Juli in Petersburg abgeliefert werden muß. Als Kaufpreis ist 180 000 Rubel vereinbart.

Sichtung des Halleyschen Kometen durch die Wiener Sternwarte.

Berlin, 12. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Nachdem alle Versuche der Beamten der hiesigen Universitäts-Sternwarte, den Halleyschen Kometen mit kleineren Refraktoren zu sichten, mißglückt, ist es gestern früh um 5 Uhr dem Regierungsrat Dr. Palisa gelungen, den Kometen mit Hilfe eines Köpflinger Refraktors zu entdecken.

Der Hansabund gegen die geplante Fernsprech-Gebührenordnung.

Berlin, 12. April. Die allgemeine Delegierten-Versammlung, die aus den aus 20 Bezugsgruppen bestehenden Organisationen Berlin des Hansabundes für Gewerbe, Industrie, Handel und den Angestellten der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe zusammengesetzt ist, trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um zu der vom Reichspostamt beabsichtigten Aenderung der Fernsprech-Gebührenordnung Stellung zu nehmen. Die Versammlung trat einstimmig nachstehender Entschlieung bei: Der Entwurf der Fernsprech-Gebührenordnung, welcher nach Meinung des Reichspostamtes durch Abschaffung der Pauschalgebühren mit einer auch aus technischen Gründen wünschenswerten Verringerung der Gespräche um 25 Proz. rechnet, beruht auf einer verkehrseindlichen un-laufmännlichen Anschauung, wie sie von einer Behörde die zur Förderung des Verkehrs da ist und deren Bedenken von der Anwendung kaufmännischer Gesichtspunkte abhängt, nicht erwartet werden durfte. Die Abschaffung der Pauschalgebühren würde nach den angelegentlich ermittelungen nicht nur eine neue und durchaus ungerechtfertigte Belastung von Handel und Industrie, insbesondere der mittleren Betriebe, sondern auch bei der in Aussicht genommenen Zählung jedes einzelnen Gespräches eine dauernde Belastung für die Teilnehmer mit sich bringen. Hierzu würde noch eine besondere Schädigung derjenigen Kreise kommen, welche, wie eine große Anzahl Gewerbetreibender bisher den Fernsprecher ihren Kunden gelegentlich unentgeltlich zu Verfügung stellen. Demgegenüber stehen wir auf dem Standpunkt, daß der Fernsprecher immer mehr ein Werkzeug des täglichen Gebrauchs werden müsse, welcher jedoch in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern bei weitem nicht die ihm gebührende Benutzung und Volkstümlichkeit gefunden hat. Dies besonders um dessen willen, weil seine Benutzung bisher für weite Kreise des Verkehrs, namentlich aber für Mittel- und Kleingewerbe des Handwerkers sowie für Beamte heute meistens zu teuer gewesen ist. Wir erklären deshalb in den jetzigen Vorschlägen eine Verteuerung dieses unentbehrlichen und technisch noch erheblich verbesserungsfähigen Verkehrsmittels eine Maßregel, welche nicht nur jene breiten Schichten der Bevölkerung, sondern auch die Reichspostverwaltung selbst schädigen muß. Wenn diese in einer ungerechtfertigten, verteuern und belästigenden Maßnahme den geringen Ueberschuß von 1 Mill. M. bei einer Gesamteinnahme von Fernsprechgebühren im Betrage von 90 Mill. berechnen, so sind wir der Ansicht, daß erhebliche Ueberschüsse eher durch eine Herabsetzung, als durch Erhöhung der Gebühren erzielt werden würden und daß eine gleichzeitige Vermehrung des Fernsprechens erreicht werden könnte durch eine überaus billige Grundlage und eine sehr nötige Gesprächsgebühr, die nicht durch Zähler, sondern noch Pauschalgebühren festzusetzen wäre, eventl. auch nach Maßgabe der Benutzung gestattet werden könnte.

Neuerliche Erkrankung des Königs von Schweden.

London, 12. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie der „Daily Chronicle“ berichtet wird, läßt der Gesundheitszustand des Königs von Schweden in der letzten Zeit viel zu wünschen übrig. Der Korrespondent des genannten Blattes meldet, daß sich der König von Kap Martin nach Nizza begeben habe, um sich dort von Prof. Schwenninger untersuchen zu lassen. Wie verlanlet, handelt es sich beim König um ein Magenleiden.

* * *

München, 11. April. Der Kölner Männergesangverein ist heute nachmittags mit Sonderzug aus Italien hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Vertreter der preussischen Gesandtschaft begrüßt worden. Der Verein wird morgen mittag dem Prinzregenten sein Huldbildung darbringen.

Berlin, 12. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Schönberger Stahlwerkesversammlung hatte den sozialistischen Schriftsteller und Stadterordneten Eduard Bernstein zum Mitglied der Schlichtungsgesandtschaft gewählt. Die Regierung in Potsdam hat die Wahl nicht bestätigt.

* * *

Der Kampf im Baugewerbe.

Das Verhandlungsprotokoll.

Ueber die zweieinhalbstündige Einigungs-Verhandlung ist folgendes offizielle Protokoll vorgelegt worden:

Die vertrauliche Besprechung zu der sich 29 Herren im Reichstagsgebäude eingefunden hatten, wurde um 2 Uhr 10 Minuten von dem Geh. Regierungsrat Dr. Wiesfeldt eröffnet. Er legte kurz die Veranlassung und den Zweck dieser Besprechung dar und machte den Vorschlag, die Parteien möchten drei oder vier Unparteiische benennen, um, wie 1908, unter deren Leitung die Verhandlungen von neuem aufzunehmen und eine Vereinbarung zu erzielen. Die Parteien berieten hierüber in getrennten Räumen. Nach Wiedereröffnung der Besprechung gibt Herr Bömelburg für die Arbeiter folgende Erklärung ab: „Wir sind nicht imstande, heute endgültig zu erklären, ob wir mit dem Vorschlag einverstanden sind. Wir sind ja nur mit wenigen Personen hier und wissen daher unsere übrigen Kollegen in den Vorständen befragen. Aber wir, die wir hier anwesend sind, sind der Meinung, daß es zweckmäßig ist, wenn drei Unparteiische mit der Leitung der Verhandlung beauftragt werden. Ich glaube auch sagen zu können, daß unsere übrigen Kollegen, wenn wir ihnen das vorschlagen, dann ebenfalls zustimmen werden.“

Namens der Arbeitgeber gibt Herr Baumert folgende Erklärung ab: „Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe bejaht, den Vorschlag auf Ernennung von drei Unparteiischen abzulehnen zu müssen.“

Der Vorsitzende macht nun den Vorschlag, die vier oder fünf Hauptstreitpunkte in die Verhandlungen zu ziehen, um so hierüber zu einer Vereinbarung zu kommen. Die Parteien beraten getrennt. Nach Wiedereröffnung der Besprechung gibt Herr Baumert für die Arbeitgebervertreter die Erklärung ab, daß sie grundsätzlich zu Verhandlungen über diese fünf Punkte bereit sind, daß sie aber zuvor verlangen, daß die Beschlüsse der Zentralverbände der Maurer und Bauphilarsarbeiter ihre Resolution vom 6. d. Mts. aufheben, wonach sie abzulehnen, auf Grund der Anträge des Deutschen Arbeitgeberbundes zu verhandeln. Namens der Arbeitervertreter erklärt Herr Bömelburg, sie seien zu Verhandlungen über diese Punkte bereit; sobald sich die Arbeitgebervertreter bereit erklären, über die Dresden'schen Beschlüsse zu verhandeln, sei die Grundlage zu weiteren Verhandlungen gegeben.

Es entspinnt sich nun eine längere Debatte über die Bedeutung dieser Resolution, über die Entstehung der Arbeitgeberforderungen in der Akkordarbeit und Arbeitsnachweise usw., an der sich die Herren Felsch, Bömelburg, Behrens, Fritsch, Gule, Hellermeier und der Vorsitzende beteiligen. Der Vorsitzende stellt nun die Frage nochmals, ob über die fünf Hauptstreitpunkte verhandelt werden soll. Die Parteien beraten sich getrennt.

Nach Wiedereröffnung gibt Herr Baumert folgende Erklärung ab: Der Deutsche Arbeitgeberbund ist einverstanden, daß in die Verhandlung der einzelnen Streitfragen einzutreten wird. Es wird indessen gefordert, daß zunächst über den Kölner Beschluß, betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, gesprochen wird, da in der Resolution der Arbeitnehmer dieses als Vorbedingung für die weitere Verhandlung zu einem Tarifkonkordat aufgestellt ist und erst die Bahn frei sein muß. Für uns ist an diesem Kölner Beschluß nichts zu ändern.

Namens der Arbeiter erklärt Herr Bömelburg, sie seien bereit, diese Punkte heute zu besprechen; bei den künftigen Verhandlungen müßte aber auch der Weg hinsichtlich der Arbeitszeitverlängerung frei sein.

Herr Baumert'scher Vorschlag beantragt Schluß der Besprechung hierüber; die Arbeitgeber müßten es ablehnen, über die fünf Punkte zu verhandeln, wenn nicht die Arbeitszeitfrage zuvor erledigt sei. Die Anwesenden sind damit einverstanden, nachdem der Vorsitzende erklärt hat, über die Frage der Arbeitszeit nicht mit verhandeln zu können.

Der Vorsitzende macht noch den Vorschlag, den Parteien seinerseits zu diesen fünf Punkten einen Ausgleichsvorschlag zu machen, den die Parteien ihren zuständigen Organen vorlegen sollten. Herr Busch hat, hiervon Abstand zu nehmen; die Arbeitgebervertreter seien nicht mehr in der Lage, jetzt noch Vorschläge entgegenzunehmen; nach einigen Wochen werde dazu die Zeit günstiger sein. Von den Arbeitervertretern wird keine Erklärung abgegeben.

Der Vorsitzende stellt jetzt, daß die Besprechung zu dem angeführten Ziele nicht geführt hat und schließt die Besprechung um 4 Uhr 30 Min.

Vorsitzen, genehmigt, unterschrieben: Wiesfeldt, G. Behrens, Ernst Noak, Th. Bömelburg, Fr. Schrader, J. Wiebeberg, Gust. Behrendt.

* * *

Die „Köln. Ztg.“ erörtert anknüpfend an dieses Protokoll und an die Kundgebung der Arbeitgeber die Schuldfrage und kommt zu folgendem Resultat:

Gerade diese Größe der Schreden, die im Gefolge eines Kampfes im Baugewerbe einherkreiten müssen, zwingt die Unterhändler in eine riesig große Verantwortlichkeit hinein. Und diese Verantwortlichkeit hätte auch die Vertreter der

Arbeiter bestimmen müssen, von Anfang an den Vogen weniger straff zu spannen. Nun er gebrochen, wird ihnen diese Erkenntnis vielleicht selbst schon aufgedämmert sein. Ihre Berliner Beschlüsse vor acht Tagen mit ihrem „völlig unannehmbar“, „völlig undiskutierbar“, waren genau so ein Ultimatum wie die Dresdener Bedingungen der Baumunternehmer. Ein Ultimatum ist aber nicht nur im Völkerrecht ein gefährliches Mittel; sobald es gestellt ist, hat man sich mit ihm die vernünftigsten Wege heillos verlegt; ein übel angebrachter Stolz tut das seine, und wenn dann schließlich der wohlwollende Neutral seine guten Dienste anbietet, findet er die Brücken hochgezogen. Das Ende vom Lied aber sind unheilbare Wunden oder gar wirtschaftliche Leiden, und unabweislich — die weiße Fahne! Wer sie hissen wird, ist ja mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen; aber auch der Sieger wird seines Sieges nicht froh, denn auch er trägt Narben, und er findet einen Niedergezwungenen, auf den er doch wieder angewiesen ist, und der den dumphen Groll und den heißen Gäh mit sich trägt, bis ihm die Stunde der Vergeltung gekommen zu sein scheint.

Als das hätte man am letzten Freitag und vorher schon bedenken sollen — auf beiden Seiten. Daß man bei den Vorverhandlungen den rechten Ernst zum Frieden vermischen muß, ist vielleicht das betrüblichste; dieser mangelnde gute Wille belastet das Schuldkonto der Unterhändler mit einem schweren Posten. Ihnen war das Gefühl von Millionen in die Hand gegeben; sie hoben zum guten Teil damit gespielt! Erst stellten sie Forderungen auf, von denen man hätte wie drüber gewöhnt sein sollte, daß sie nur gestellt wurden, um um sie zu feilschen, und als dann das Markten ansetzen sollte, da vertug man sich nicht länger als von 2 Uhr 10 Min. bis um 4 Uhr 35 Min. Währlich ein heißes Bemühen um ein Millionenobjekt! Da hinterließen die Verhandlungen von 1908 doch ein wesentlich freundlicheres Bild. Vom 22. Februar ab verhandelte man in Essen unter derselben Leitung wie diesmal wenigstens drei Tage lang, wenn auch ergebnislos, ebenso in München am 8. und 9. März. Und als man dann auf Vorschlag Frankreichs am 25. März unter der Leitung von Wiedersheim, Brenner und von Schütz zum Endentscheid zusammentrat, ließ man wiederum zwei volle Tage zusammen und arbeitete ein so sorgfältiges Protokoll aus, daß einem daraus der heilige Ernst entgegenweht, hier sollte wirklich im Dienste des Friedens verhandelt werden. Schließlich einigte man sich dahin, die Entscheidung den drei Unparteiischen zu übertragen, die dann am 27. April ihren Schiedsspruch fällten, einen Schiedsspruch, der bis zum 4. Mai auf beiden Seiten angenommen wurde. Das war ein erfrischender Vorgang, der leider diesmal keine Nachfolge fand. Daß er sie nicht fand, läßt fast darauf schließen, daß die beiden Lager sich zu einem großen Schlage rüsteten, daß diesmal ein Entscheidungskampf gelämpft werden soll, ein Kampf bis zur völligen Kampfunfähigkeit des Gegners. Sollten solche Absichten bestehen und sollten sie die heimlich verwirklicht werden wollen, mit Wirkung für alle übrigen Gewerbe und für absehbare Zeiten, so würde man das aufrichtig bedauern müssen. Unsere deutsche Volkswirtschaft ist noch zu jung und noch nicht in sich gekräftigt genug, daß sie solche Vernichtungskriege schadlos überleben könnte. Daß solche Stimmungen aufkommen und sich zu gefährdender Ausdehnung entwickeln konnten, ist eine Begleiterscheinung der Auffassungen über unsere ganze Sozialpolitik im allgemeinen: Auf der einen Seite hält man dafür, die Kompottkassette sei längst voll genug, auf der andern aber wächst der Appetit mit dem Essen. Ein Mittelweg wird kaum mehr beliebt, und die ihn dennoch gehen und für eine befremdliche maßvolle Weiterführung der Sozialpolitik im Rahmen des Möglichen eintreten, werden von beiden Seiten und drüber geschnitten. Wie sehr sie aber trotzdem auf dem rechten Wege sind, zeigt das folgenstündere Ereignis, an dessen Vorabend Deutschland steht.

Ein idiosyncratischer Strahl der Hoffnung leuchtet freilich noch: Herr Busch hat seiner scharfen Erklärung, die Arbeitgebervertreter seien nicht mehr in der Lage, jetzt noch Vorschläge entgegenzunehmen, den Zusatz beigegeben: nach einigen Wochen werde dazu die Zeit günstiger sein. Das soll wohl heißen, man werde doch noch in der Lage sein, einen Ausweg zu finden, ein Entgegenkommen zu bezeigen. Nur jetzt will man nicht. Wir halten diese Anschauung nicht für glücklich. Was man in einigen Wochen zu tun bereit ist, das kann auch schon jetzt geschehen. Allerdings muß von der andern Seite erwartet werden, daß Mäßigung beobachtet wird. Nachdem man hier erkannt hat, daß es hart auf hart geht und daß Großes auf dem Spiele steht, sollte es nicht allzu schwer

fallen, die zu weit vorgehobenen Forderungen zurückzuziehen, und dann sollte man zu einem ehrlichen Frieden kommen können, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt.

* Landau, 10. April. Unter dem Vorsitz des Bauunternehmers A. Heil in Kaiserslautern fand heute Mittag im Saale des Hotels Schwan eine Beratung statt, zwecks Stellungnahme zu dem Beschlusse der Zentrale Berlin des Arbeitgeberbundes bei der Hauptversammlung in Dresden, hinsichtlich der Kündigung der Tarifverträge mit den Maurern und einschlägigen Bauhandwerkern. Von etwa 54 Vertretern aller pfälzischen Städte wurde einstimmig beschlossen, am 15. April nachfolgend alle, ob christlich- oder freigeistlichen Arbeiter und Hilfsarbeiter auf Grund der bereits am 1. ds. gekündigten Tarife auszusperrern. In Betrodt kommen alle pfälzischen Städte mit Ausnahme Germersheim das keinen Tarif hat, und Ebensofen und Speyer deren Verträge erst in einem Jahre ablaufen. Frankenthal und Ludwigshafen gehören dem Süddeutschen Bunde an.

* Leipzig, 11. April. Der Bauarbeiterverband Leipzig und Umgebung beschloß die Aussperrung der organisierten Bauarbeiter zum 15. April.

□ Berlin, 12. April. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in München verlangte von den Zementfabriken und Ziegeleien, daß sie während der bevorstehenden Aussperrung die Lieferung von Baumaterialien nach München einstellen.

□ Berlin, 12. April. Eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirks Thüringen im deutschen Bauarbeiterverband beschloß, am Freitag, den 15. ds. am Abend sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zu entlassen und die dem Bezirksverband angehörige 1054 Gewerkschaften zu schließen. Von der Aussperrung werden etwa 16 000 Arbeiter getroffen. — Einen gleichen Beschluß hat in Hannover die Delegiertenversammlung des norddeutschen Arbeitgeberverbandes gefaßt. Er sieht ungefähr 15 000 Bauarbeiter in Mitleidenschaft.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 12. April 1910.

Die Wertzuwachssteuer.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz zu melden weiß, geht der Entwurf eines Reichszuwachssteuergesetzes dem Reichstage bereits morgen zu. Die Regierung hat den Wunsch, daß der Entwurf, der gewissermaßen einen Teil der Reichsfinanzreform darstellt, vom Reichstage noch vor der Vertagung verabschiedet wird. Der Entwurf sieht nur eine Besteuerung des Wertzuwachses von Immobilien vor, während von der Besteuerung des Wertzuwachses bei Wertpapieren abgesehen ist. Im großen und ganzen sind die im Juni und Juli 1907 im Reichstage geäußerten Wünsche und Anregungen berücksichtigt. Die neue Steuer wird nach der Schätzung des Entwurfes für das Reich einen Reingewinn von 30 Millionen Mark abwerfen. Der Umstand, daß von einer Besteuerung der Mobilien abgesehen wird, läßt die Hoffnung zu, daß die Beratung des Entwurfes nicht allzu viele Zeit erfordern wird, denn über die Frage der Immobilienbesteuerung waren sich im Vorjahre alle Parteien einig. Die Wertzuwachssteuer soll bei dem Entwurf der Grundstücke von den Kommunen erhoben werden, welche 6 Prozent der Steuer an das Reich abführen. Für gewisse Fälle ist auch Steuerfreiheit vorgesehen, so zum Beispiel, wenn Immobilienbesitz auf Deszendenten übergeht behufs Fortführung des Gewerbes. Die Steuererläge sind nach der Verteilung abgeteilt. Was die Grundzüge des Regierungsentwurfes anlangt, so werden die gleichen Ziele verfolgt, wie bei den verschiedenen jetzt in Geltung befindlichen Kommunalzuwachssteuergesetzen. Besteuert soll der unbedeckte Gewinn werden, der Gewinn also, der nicht aus der Arbeit eines einzelnen, sondern aus Einrichtungen der Kommunen und des Staates erzielt wird. Aus diesem Grunde sollen auch beide Faktoren am Gewinn teilnehmen, ein gewisser Prozentsatz der Wertsteigerung soll indes von der Besteuerung frei bleiben. Die Interessen der Gemeinden werden — so schreibt die Korrespondenz weiter — in dem Entwurf voll gewahrt. Während im allgemeinen das Recht der Steuererhebung den Kommunen vorbehalten bleibt, sind für das kleine Land Sonderbestimmungen vorgesehen und hier als Erhebungsstellen die Kreise gedacht. Die Gründe, die dahin

geführt haben, eine Zuwachssteuer auf Mobilien nicht einzuführen, sind folgende: Eine solche Steuer würde für den Verkehr eine unerträgliche Last sein, den Verkehr lähmen und die Volkswirtschaft „stark lähmen“. Das ausländische Kapital würde ferngehalten, das deutsche Kapital in das Ausland getrieben werden. Die ausländischen Börsen würden diese Konjunktur geschickt benutzen und der deutsche Börsenstempel würde einen Niedergang aufzuweisen haben. Auch die deutschen Renten würden unter diesen Umständen vom deutschen Publikum vernachlässigt, dagegen das Interesse an ausländischen Renten gesteigert werden. Die Mehreinnahmen an Wertzuwachssteuern würden die eintretenden Verluste nicht kompensieren können. Dazu komme, daß die Kontrolle bei den Mobilien viel zu schwierig sei. Schließlich würde eine solche Zuwachssteuer auch im Reichstage auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen.

Vom badischen Landtag.

Budget des Finanzministeriums.

J.W. Karlsruhe, 11. April.

Seute wurde mit dem Budget des Finanzministeriums begonnen. Genehmigt wurden die Postionen a) Ausgabe-Titel 1, 2, 3, 10, 11 und 12 (Ministerium, Landeshauptkasse, Hochbauwesen, Ruhegehälter etc., allgemeiner Hilfsfonds, außerordentliche Belohnungen und Beihilfen), b) Ausgabe-Titel 5, 7, 8 und Einnahme-Titel 2, 4, 5 (Salinenverwaltung, Münzverwaltung, allgemeine Kassenverwaltung, verschiedene und sonstige Ausgaben.) Die großen Fragen der Finanzpolitik waren bereits in der allgemeinen Finanzdebatte erledigt. Die heutige Debatte brachte daher mehr Spezielles.

Den Platz des erkrankten Finanzministers nahm der jetzt vielfach als sein Nachfolger bezeichnete Ministerialdirektor Göller ein. Eine Mühenregal. Die Schultern stark nach vorn gebeugt, als laße darauf die ganze Last des schwer tragbaren Budgets. Ganz im Widerspruch mit der mächtigen Gestalt steht die Stimme. Nur leise mocht der kommende Mann seine Ausführungen, mit schließendem Organ. Sehr schwer verständlich, häufig unverständlich auf der Tribüne. Spricht er, so neigen sich die Köpfe vor und die Hände werden hinter die Ohrenschalen gelegt, um das, was die Flüsterstimme vorträgt besser zu erfassen. Häufig ertönt das Geplätsch im unverständlichen Gemirbel. Es liegt etwas wie Müdigkeit über der ganzen Gestalt, in dem kurzfristigen Winkeln der bekräftigten Augen. Wenig Leben liegt in den müden Bewegungen. Göller mocht ganz den Eindruck eines trockenen Bureaukraten, eines Reuschens, der den ganzen Tag über Bücher gereinigt ist und Zahlen abliert. Doch, so wird mir gesagt, lernt man ihn näher kennen, so verliert sich der Eindruck.

Den Bericht erstatteten die Abgg. Reichshaupt-Präsidenten (Jr.) und Schwall (Soz.). Der erstere gedenkt des erkrankten Finanzministers Gonsell, erkennt die Bedeutung seiner letzten Finanzrede an und wünscht seine baldige Genesung. Dann greifen die sozialdemokratischen Abgeordneten Pfeiffle, Rabn etc. in die Diskussion ein. Sie führen heftige Reden über die Handhabung der Aussperrung der Entscheidungsgewalt an die Labarbeiter. Der Abg. Pfeiffle bezeichnet diese als illegal. Heftig polemisiert dieser und der Abg. Bodtold gegen das Zentrum, das die Schuld an der ungünstigen Reichsfinanzreform und an der Labarbeit trägt. Die Labarbeit ist ruiniert, so führt der Abg. Pfeiffle aus, und der Schaden ist besonders groß in Baden. Viele Fabriken sind geschlossen und überall finden Arbeiterentlassungen statt. Der Abg. Reuhaus (Jr.) erkennt die schwere Schädigung der Labindustrie an. Er sei nach wie vor Gegner der Labarbeit. Aber das Zentrum habe nicht anders handeln können, um eine größere Schädigung der Allgemeinheit, die gekommen wäre, wenn die Reichsfinanzreform nach dem Regierungsplane durchgeführt worden wäre, zu verhindern; so jabsiert er sich als Zentrumsmann.

Der Abg. Hummel (N-F.) bringt Wünsche der Finanzbeamten vor und der Abg. Köhlin (jungf.) unterstützt diese. Der letztere mocht dann eingehende Darlegungen über das ungünstige Anstellungsverhältnis der Kameralisten. Das Verhältnis zwischen Stadtmägigen und Nichtstadtmägigen sei besonders groß.

Der Abg. Willi (Soz.) wünscht die Unterstützung der durch die Biersteuer arbeitslos gewordenen Brauereiarbeiter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Reviews.

Novelle in 3 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Lieblich.

Premiere im Lessing-Theater zu Berlin am 9. April 1910.

Dieses neueste Stück von dem in England so sehr unter, in Deutschland so sehr überhöhten Bernard Shaw ist nichts anderes als seine Unterhaltung über die Ehe von 148 bis 10 Uhr. Organische Wirkstoffe gibt es nicht, der Verfasser scheint vielmehr die Ehe haben sich geliebt und jedesmal nach ¼ Stunden beschließen zu haben, daß jetzt der Vorhang heruntergelassen habe. Beim Wiederaufgehen des Vorhanges läßt der letzte Sprecher fort, wo er stehen geblieben ist, genau wie im Donnerschein die Dienerschaft nach 100jährigen Schlaf. Dort bekommt der Feindjunge doch noch seine Ehefrau, hier wird uns kein Grund und kein Paradoxon erzählt. Die beiden ersten Akte sind ja recht witzig. Aus dem Chaos der Reden läßt sich ungefähr folgendes herausheben: Eine Komödie des oberen Mittelstandes spielt in ihrem Landhaus, aus einem ungeschicklichen Grunde in einem Saale befaßmelt, den der Theaterzettel als die ehemalige Küche bezeichnet, und dies gerade am dem Tage, wo sich Edith Weidgenorth mit Cecil Sykes verheiratet soll. Der Vater ist Bischof, der Onkel General, und der andere Onkel, der gerade in Scheidung lebt, nur ein forderbarer Schwärmer. Hiermit sind die Sprachschere des Dichters aufgestellt. Der General vertritt die Krone und trägt, was kein englischer General auf einer Hochzeit tun würde, die Uniform. Er hat nichts anderes in dem Stücke zu tun, als sich von Zeit zu Zeit mit einem einfachen Soldaten zu nennen und die Welt aus der Perspektive der Dummheit zu betrachten. Anders sein Bruder, der Bischof. Er bringt allen Vorleuten der Zeit, besonders denen der schönen Gesellschaft, die teilweise nachsicht entgegen, zunächst den pelzigen Reden seiner Gattin Cecily, die den Hoch St. John Hochzeit mit dem Schwammgericht so sehr beizusetzen möchte, um dann ihren Seiten Begleitern zu adaptieren, damit so

jemand hat, der ihn die Kräfte anmacht. Man sieht, eine gutartige Kreatur. Beide erscheinen ungelesen zur Hochzeit, das Schwammgericht auch. Aber auch für eine andere Märchen, Edith, eine Tochter, hat der paradoxe Bischof viel Nachsicht. Sie ist eine dieser älteren englischen Mädchen, die in Verlassungen reden, sie verlangt von ihrem zukünftigen Gatten die Versicherung eines Gehaltes für ihre Leistungen im Haushalt und Extrahonoreare für die Versicherung jedes Kindes. Auch er bekommt am Hochzeitsmorgen einige Bedenken, infolge einer Briefkarte mit der Überschrift: „Möchten Sie, was Sie tun?“ von einer, die es ist. Daraus erzählt er, da hier für alle Beleidigungen, die seine Frau auszusprechen wird, die in England sehr hohen Entschädigungssätzen als Mann zu bezahlen hat. Nun hat aber Edith die ärgerliche Angewohnheit, in ihren Veranlassungen ihre politischen Gegner Dreie und Hunderten zu nennen, also notwendig für einige 100 Pfund Beleidigungen auszusprechen. Das dritte sonderbare Paar ist der General und Cecilia Grantam, die Schwägerin des Bischofs. Sie ist die geistliche alte Jungfer mit geistigen Interessen, die aus Ordnungssystem keinen Raum in ihrem Haushalt dulden kann und erklärt, daß das Vaterland leider auf ihre Kinder verzichten möchte, da ihr die Voraussetzungen dazu nicht unter den einer englischen Lady entsprechenden Bedingungen geboten werden. Diese ganze Gesellschaft versucht nun den ersten modernen Ehekontrakt aufzuheben, scheitert aber an der Unmöglichkeit der Interessen. Poltgamie, Frauenemanzipation und Mitzungserkenntnis passen nicht unter eine Schwelgere. Im dritten Akt erscheint dann Mrs. Devoe Collins, eine Frau mit großer, etwas schweriger Vergangenheit, von der man aber erwartet, daß eine gewisse Unmöglichkeit die Schwierigkeiten ist. Statt dessen verliert sich dieser Akt in einem vollständig unverständlichen Gewebe, die bisher nur lockeren Charakterlinien verwischen sich vollkommen. Mrs. Collins verfaßt in eine sinnlose Trance. — Das Publikum sperrte nach den beiden ersten Akten schloffen die Augen, nach der Zumutung des dritten Aktes wurde es fast geschlossen. Ein entgegengesetztes Urteil läßt sich jedoch nicht fällen, da sich fast alle Darsteller vollkommen in dem englischen Ton vergriffen. Am interessantesten waren Oberon und Neider als Bischof und der Bischof als Doz. am verabschiedeten war Herr

Wonnard, als Enob mit dem Schwammgericht, nur dieses brachte er heraus, und besonders Frau Eise Wonnard als Mrs. George Collins, deren völlig unverständlicher Charakterauffassung und Sprechweise wohl zum Teil der Fall des dritten Aktes zu danken ist. Oscar A. S. Schmidt.

* * * Gustav Mahler und das Neumannsche Berliner Opernprojekt. Aus Berlin wird berichtet: Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß Gustav Mahler erster Dirigent der neuerstehenden „Großen Oper“ in Berlin werden solle. Auf eine Anfrage an Angelo Neumann erwiderte Mahler, er sei sich über seine Dispositionen für 1912 und darüber hinaus noch nicht klar. In weiteren detaillierten Verhandlungen oder gar zu einem Abschluß ist es bisher nicht gekommen.

* * * Max Stirner-Biographie. In dem Verlage von Bernhard Kad in Treptow bei Berlin erscheint in diesen Tagen die zweite, um eine Nachschrift: „Die Stirnerforschung der Jahre 1898-1909“ vermehrte und durchgezeichnete Auflage der Biographie „Max Stirner, Sein Leben und sein Werk“ von John Henry Wadon.

* * * E.R. Das neue Dresdener Schauspielhaus. In dem vom Dresdener Theaterverein ausgeschriebenen Wettbewerb sind 20 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Veitler kam gestern zu folgendem Ergebnis: Anstatt eines ersten und eines zweiten Preises wurden zwei gleiche Preise an die Architekten Professor Diller in Dresden und Professor Löffler und Max Hans Kühne in Dresden in Höhe von je 5000 M. verteilt. Den dritten Preis erhielt der Entwurf von Heilmann und Littmann (München). Ferner wurden für je 1000 M. angekauft ein Entwurf vom Bauat H. Wischewer, Diplomingenieur Rudolf Weißig und Regierungsbaumeister Erid. Danzer. Der fünfte Preis, der von allen von Professor Gabriel v. Seidl in künstlerischer Begleitung günstig beurteilt wurde, konnte den ersten Preis nicht

Der Abg. Neuwirt (natl.) bringt die Wünsche der Gemeinde Rappertau vor, der Abg. G. L. L. (Str.) die von Bad Dürkheim.

Erwidert werden die Ausführungen von der Regierung aus durch Ministerialdirektor G. L. L., Staatsrat Seubert und Geh. Rat Dr. R. G.

Wir verweisen hier auf den Bericht. Zu erwähnen ist noch, daß Ministerialdirektor G. L. L. eine Nachforderung im Nachtragsetat für Ruhegehälter ankündigte.

Badischer Landtag.

60. Sitzung.

Karlruhe, 11. April.

Der Präsident eröffnet kurz nach 4 1/2 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch sind anwesend: Ministerialdirektor G. L. L., Staatsrat Seubert und Regierungskommissäre.

Auf der Tagesordnung steht: Bericht der Budgetkommission und Beratung über das Budget des Finanzministeriums für 1910 und 1911 und zwar: a) Ausgabe Titel 1, 2, 3, 10, 11, 12 (Ministerium; Landeshauptkasse; Hochbauwesen; Ruhegehälter etc.); Allgemeiner Hilfsfonds; Außerordentliche Belohnungen und Beihilfen. Berichterstatter: Abg. Weichaupt-Pfullendorf; b) Ausgabe Titel 5, 7, 8, 13 und Einnahme Titel 2, 4 und 5 (Salinenverwaltung; Münzverwaltung; Allgemeine Klassenverwaltung; Verschiedene und zufällige Ausgaben). Berichterstatter Abg. Schwall.

Sekretär Abg. Pfeiffle gibt dem Hause die weiteren Eingänge bekannt, folgende Petitionen:

Nachtrag zu der Petition des Verbandes der Grund- und Hausbesitzervereine zum Gesehentwurf, die Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung betreffend.

Petition des früheren Schupmanns Karl Danielowski in Mannheim um Wiedereinstellung in den Staatspolizeidienst bezw. um Gewährung des gesetzlichen Ruhegehaltes.

Schreiben des Ministeriums des Innern mit dem Jahresbericht der Fabrikinspektion für 1909 für die Mitglieder des Hauses.

Schreiben des Präsidiums der Ersten Kammer des Inhalts, daß diese a) den Gesehentwurf, das Hinterlegungswesen betreffend, b) von dem Budget des Ministeriums des Innern für 1910 und 1911 die Ausgaben unter Titel 1-8, 9 mit Ausnahme der einseitigen zurückgestellten Anforderung unter B 8 5 (Nachforektion), Titel 10, 14 und 15, sowie die Einnahmen unter Titel 1, 2, 5, 6 und 10 ebenfalls beraten und den Gesehentwurf in der Hoffnung der Beschlüsse der Zweiten Kammer angenommen, die betreffenden Budget-Postitionen gleich der Zweiten Kammer genehmigt habe.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Weichaupt-Pfullendorf (Str.) erstattet den Bericht der Budgetkommission über das Budget des Finanzministeriums für 1910 und 1911 und zwar a) Ausgaben Titel 1, 2, 3, 10, 11, 12 (Ministerium, Landeshauptkasse, Hochbauwesen, Ruhegehälter etc., Allgemeiner Hilfsfonds, außerordentliche Belohnungen und Beihilfen). Der Berichterstatter bedauert, daß der Leiter des Finanzministeriums, Geh. Rat Gonsell nicht anwesend sein kann. Die von ihm f. Zi. gehaltenen bedeutsame Rede sei noch im Gedächtnis. Er wünschete dem Finanzminister baldige Wiederherstellung. (Bravo.) Die Budgetkommission stellt den Antrag, in Ausgabe für die Budgetjahre 1910 und 1911 zu genehmigen: Titel 1: Ministerium 348 910 M.; Titel 2: Landeshauptkasse: 130 830 M.; Titel 3: Hochbauwesen 1 254 290 M. Titel 10: Ruhegehälter, Hinterlegungsverwaltung und Beihilfen 15 824 800 M.; Titel 11: Allgemeiner Fonds der Gr. Regierung für im Staatsvoranschlag nicht vorgezeichnete Bedürfnisse persönlicher und sachlicher Art: 50 000 M.; Titel 12: Außerordentliche Belohnungen und Beihilfen 75 290 M.

Abg. Pfeiffle (Soz.): Die meisten Fragen haben ja schon bei der Allgemeinen Finanzdebatte ihre Erledigung gefunden. Ich möchte mich deshalb auf eine Frage beschränken. Die Arbeitslosen aus der Tabakbranche finden bei der Auszahlung der Reichsentschädigung nicht genug Entgegenkommen bei der Regierung. Es sind mir viele Beschwerden zugegangen. Wir sind der Meinung, daß das, was der Reichstag beschlossen hat, nicht erbeten werden braucht, sondern gefordert werden kann. Weiter möchte ich etwas an die Adresse des Zentrums richten wegen Ausführungen, die der Abg. Reinhardt in Mannheim gemacht hat. Er hat das Zentrum als rettenden Engel der Arbeiter hingestellt. Dem ist nicht so. Hätte das Zentrum nicht für die Tabaksteuer gestimmt, so wären die Arbeiter nicht drohlos geworden. Früher hat einmal das Zentrum einen anderen Standpunkt in der Frage eingenommen. Ich erinnere an eine Rede des Abg. Neuhaus hier im

erhalten, da sich Professor Dülfer nicht überall genau an die technischen Bedingungen gehalten hat. — Das Preisgericht bestand aus folgenden Herren: Professor Gabriel v. Seidl-München, Geh. Stadtschulrat Hofmann-Berlin, Stadtschulrat Professor Schumacher-Damburg, Stadtschulrat Seeling-Charlottenburg, Hoftheaterintendant Cz. Frz. v. Püllig-Stuttgart, Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler, Cz. Graf Seebach, Geh. Raurat Waldow, Stadtschulrat Erbein, Hofschulrat Prälat, Geh. Kommerzienrat Ringner, Stadtrat Baumeister Kommissar-Dresden.

Ueber das Alter der Erde ist jetzt ein englischer Forscher auf Grund der Beobachtungen der radioaktiven Prozesse zu neuen Berechnungen gekommen. Bekanntlich war das geologische Alter der Erde längere Zeit hindurch Gegenstand einer Streitfrage zwischen den Physikern und Geologen. Die Geologen berechneten es auf mindestens 300 Millionen Jahre, die Physiker besonders auf Grund wärme-theoretischer Beobachtungen nur auf 20 bis 30 Millionen. Jetzt scheint Strutt mit seinen Untersuchungen des Heliumgehalts, der in Thoriumsteinen gefunden wurde, die Entscheidung zu bringen. Wie die „Naturwissenschaftliche Rundschau“ berichtet, suchte er durch direkte Versuche die Geschwindigkeit der Heliumbildung in Thoriumit und Bleisulfid zu bestimmen. Es ergab sich, daß der vorhandene Heliumgehalt zu seiner Anhäufung mindestens 240 Millionen Jahre gebraucht haben muß. Diese Resultate können aber noch nicht als genügend sichergestellt angesehen werden, und es sind deshalb Versuche größeren Maßstabes im Gange. Nebenfalls aber können die geologischen Schätzungen über das Alter der Erde der Wahrheit viel näher als die Ansichten, die früher von Physikern ausgeprochen wurden.

Neine Kunstnachricht. In auswärtigen Blättern steht zu lesen, daß für die Münchener Staatsgalerie ein Bild von Panet um 300 000 M. gekauft worden sei. An anderer Stelle ist von einem solchen Ankauf nichts bekannt.

Hause. Jetzt nach der Daltung des Zentrums mußte sein Zentrumsmann in den Reichstag gewählt werden. Tatsache ist, daß die Tabaksteuer einen vollen Ruin der Tabakindustrie herbeigeführt hat. Nun hat das Zentrum gesagt, die Schließung von Fabriken ist Schwindel. Das ist eine Unwahrheit. Fabriken sind geschlossen worden nicht nur in Baden sondern auch in Westfalen etc. Die Zentrumsprelle führt jetzt noch fort, unwahrhaftig aus der Tabakindustrie zu behaupten. Die christlichen Gewerkschaften können jetzt immer schreiben von der mifflischen Lage der Tabakarbeiter und empfehlen Selbsthilfe. Das ist eine harte Demagogie. Denn das Zentrum hat verschuldet, daß so viele Arbeiter auf der Straße liegen. Der Antrag der Sozialdemokraten im Reichstag auf volle Unterstützung der Arbeiter, wurde vom Zentrum niedergestimmt. Jetzt gehen die bewilligten Mittel zur Reize und ich weiß nicht, ob die Reichsregierung neue Mittel bewilligt. Durch die Arbeitslosigkeit der Arbeiter haben auch die einzelnen Bundesstaaten große Verluste zu verzeichnen, indem die Arbeitslosen Steuern nicht mehr zahlen können. In badischen Zigarrenfabriken sind allein 1000 Arbeiter entlassen worden. Das hat großes Elend im Gefolge. Ich möchte nochmals der Regierung den Wunsch aussprechen, die bundesträfflichen Wechselschlüsse loyal zu handhaben, damit die Arbeiter zu ihrem Gelde kommen.

Abg. Kahn (Soz.) bringt gleichfalls Beschwerden von Tabakararbeitern vor über Klage bei den Entschädigungsansprüchungen und unterstützt die Ausführungen des Korredners.

Abg. Neuhaus (Str.): Ich will bei dieser Debatte keinen Antrag geben, daß sie übermäßig ausgedehnt wird. Leider ist die Steuererhöhung jetzt hier in Baden sehr angezogen worden. Wir sind da auf einer Höhe angelangt, die als oberste Grenze bezeichnet werden muß. Eine weitere Erschließung von Quellen ist nicht mehr möglich. Ich habe schon vor vier Jahren angeregt, eine Staatslotterie zu gründen. Es werden hier überall die verschiedensten Leute gepöbel. Darum sollten auch wir daran denken, eine Staatslotterie zu gründen, erstl. mit Preußen zusammen gehen. Gespölt wird doch, da sollten wir die Einnahmen daraus unserer Kasse zuführen. Ich möchte noch den Wunsch ausdrücken, daß die Gr. Bauinspektion nicht Jiegel aus der Falz bezieht, sondern unsere guten badischen Jiegel verwendet. Die von den Korrednern vorgebrachten Beschwerden über Mängel bei den Auszahlungen der Entschädigungen an arbeitslose Tabakarbeiter muß ich tatsächlich bestätigen. Gewiß leidet die Tabakindustrie seit den neuen Steuern sehr schwer und das ist bedauerlich. Ich bin aber der Meinung, daß, wenn seiner Zeit der Vorschlag der Reichsregierung durchgeführt wäre, die allgemeine Belastung viel größer geworden wäre. Ich persönlich, als Tabakinteressent, bin natürlich vor wie nach Wegner jeder Tabaksteuer. Ich möchte auch an die Regierung die Bitte richten, daß erstl. weitere Mittel für Arbeitslose flüssig gemacht werden.

Abg. Weichaupt (Soz.) bracht den Wunsch aus, daß die Entschädigungen an die Tabakarbeiter rechtzeitig ausgezahlt werden. Redner polemisiert dann in längeren Ausführungen gegen den Abg. Neuhaus.

Abg. Reinhardt (Str.): Der Abg. Pfeiffle hat meine Rede in Mannheim durch eine falsche Brille gesehen. Redner legt dar, was er gesagt hat. Augenscheinlich sind die Tabakarbeiter mit den christlichen Arbeitervertretern ganz zufrieden.

Abg. Hummel (W.-R.) bringt einige Wünsche von Finanzbeamten vor über die Auszahlung des Gehaltes, Urlaubsbewilligung etc. Es sind Klagen laut geworden, daß unsere Steuerbeamten nicht genügend kaufmännisch ausgebildet sind, um Aktiengesellschaften zu verwalten. Da müßte Wandel geschaffen werden durch Einführung der Beamten in die Buchführung und Bilanzaufstellung.

Abg. Pfeiffle (Soz.) wendet sich nochmals gegen die Abg. Neuhaus und Reinhardt und wünscht eine Feststellung des Finanzministeriums, ob die Arbeiterentlassungen Folgen der Steuer oder der allgemeinen schlechten Konjunktur sind. Die Tabakarbeiter sind nicht zufrieden mit den Zentrumsvertretern.

Abg. Köhlin (natl.): Ich möchte die Wünsche, die von dem Abg. Hummel vorgebracht sind, gleichfalls beantworten. Sie sind auch mir vorgebracht worden. In den Stand der Kameralisten ist eine große Beunruhigung hineingetragen worden durch die Sparmaßregelnpolitik. Es sind vier Stellen aufgehoben worden und andere werden mit Messoren besetzt. Nirgends ist ein so langsames Aufsteigen zu beobachten, wie bei den Finanzämtern. Ein schnelleres Advancement wäre nur zu wünschen. In der Finanzverwaltung besteht ein überaus ungünstiges Verhältnis zwischen etatmäßigen und nichtetatmäßigen Beamten. Das Gehaltsverhältnis drückt sich wie 1:7 aus. Schlecht sind auch die Anstellungsverhältnisse der jüngeren Beamten. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß den Kameralisten ein Uebergehen in Privatbetriebe schwer möglich ist. Wie viel weitere Stellen die Regierung einschränken

Wasserschulrichtern. Der angewandte Professor Dr. Max Traub an der Universität Freiburg ist mit Wirkung vom 1. April d. J. zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für physikalische Chemie an der Universität Heidelberg ernannt worden. — Professor J. Hoops in Heidelberg lehnte den Ruf nach Leipzig als Nachfolger von Professor R. Wüller an.

Hebbel über seinen ersten Wiener Aufenthalt. In dem ersten Aprilheft der „Oesterreichischen Rundschau“ veröffentlicht Prof. Dr. Ludwig Gurlik eine bisher unbekannt Korrespondenz zwischen seinem Vater, dem bekannten Landschaftsmaler Louis Gurlik, und Friedrich Hebbel. Einem darin mitgeteilten Briefe Hebbel entnehmen wir folgende Stelle über seinen Wiener Aufenthalt: „Jedenfalls bildet mein hiesiger Aufenthalt eine Kränze in meinem Leben; selbst wenn meine Stude auch noch nicht auf das hiesige Theater kommen sollten, würde er das tun. Doch ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß es geschehen wird, denn die Schauspieler, das Publikum, ja die Rivolen selbst, vor allem Deinhardtstein und Palm, dringen darauf und tun das Mögliche dafür. Deinhardtstein hat die „Maria Magdalena“ schon eingereicht. Palm kommt morgen zu mir, um die „Gonosova“ mit mir durchzugehen. Deinhardtstein glaubt, beide werden passieren. Palm zweifelt an der Darstellbarkeit der „Maria Magdalena“ in Wien. Die Engländer ist nun schon drei Jahr für die „Judith“ begeistert und hat sie längst studiert, sie wünscht dringend meine Bekanntschaft zu machen, und ich wäre schon zu ihr gegangen, aber die letzte Woche ist mir wie Wasser zwischen den Fingern durchgelaufen. Wie sie daran denken kann, dies Stück hier auf die Bühne zu bringen, begreife ich freilich nicht. Weinen „Diamant“ werde ich nächsten bei Madame Rettig vorlesen. Auch im übrigen Deutschland finde ich in Bezug auf mich das Sprichwort: „Christ währt am längsten!“ beständig; immer blüht man sich um mich herum, und selbst Journale, die unter den mir feindlichen Einflüssen stehen, emanzipieren sich von diesen; so meinte die „Europa“ neulich, es sei endlich an der Zeit, daß die Regierungen etwas für mich täten, denn eine Sacae

will, ist noch nicht bekannt. Wir bitten die Regierung, keine weiteren ungünstigen Maßnahmen gegen die Kameralisten zu treffen.

Abg. Willi (Soz.) wünscht eine Unterstützung der drohlos werdenden Brauereiarbeiter. Infolge der Biersteuer ist der Bierkonsum erheblich zurückgegangen, so daß Arbeiterentlassungen eintreten. Ich bitte die Regierung um Aenderung, wie sie sich zu einer Unterstützung stelle.

Abg. Kahn (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Reinhardt.

Ministerialdirektor G. L. L.: Zunächst möchte ich meinen Dank ausdrücken dafür, daß das Budget eine so sympathische Aufnahme gefunden hat. Die Frage der Entschädigung der Tabakarbeiter hat hier eine so ausgedehnte Erörterung gefunden, daß auch ich darauf eingehen muß. Der Abg. Pfeiffle hat die Vermutung ausgesprochen, daß eine Verfassung der Regierung angeordnet hat, daß die Entschädigungsansprüche der Tabakarbeiter genau geprüft werden. Dem ist nicht so, ich muß das bestreiten. Dazu lag kein Anlaß vor zu befürchten, daß die badische Regierung in der Richtung Schritte tut, denn der Reichstag befristete allgemeines Wohlwollen. Und was die Aenderungen der Regierung betrifft, so sind diese auch nur von Wohlwollen getragen und in diesem Rahmen müssen wir uns halten. Bei der Menge von Gesuchen die vorliegen, ist es möglich, daß hier und da nicht richtig gehandelt worden ist. Aber ich möchte doch bitten, daß da der Beschwerdeweg beschritten wird, wonach die Arbeiter, davon bin ich überzeugt, zu ihrem Recht gelangen werden. Ueber die Abzüge von Feiertagen existiert eine Entscheidung der Steuerdirektion. Ueber die Abzüge bei der Erfüllung der Militärflicht sind wir nicht in der Lage, eine abweichende Stellung von der, die uns das Reichsfinanzamt vorschreibt, einzunehmen. Der Abg. Neuhaus hat dann einige allgemeine Fragen behandelt. Ich kann mich den Ausführungen nur anschließen. Es ist für die Regierung eine unangenehme Aufgabe, wenn sie dem hohen Hause neue Steuern vorschlagen muß. Ich kann nur wünschen, daß durch das Budget eine Erhöhung der Steuer nicht eintritt. In dem Bericht ist dann besonders der Ruhegehalt erörtert worden. Es hat sich nun erwiesen, daß der im Budget angelegte Betrag sich nicht als ausreichend erweist, so daß wir genötigt sind, im Nachtrag eine Nachforderung stellen zu machen. Der Abg. Willi ist dann für Entschädigung der Brauereiarbeiter eingetreten. Ich habe damals in der Kommission den Standpunkt der Regierung dargelegt. Er war ein ablehnender. In diesem Standpunkt ist keine Aenderung eingetreten. Wir sind der Meinung, daß eine Unterstützung der Brauereiarbeiter nicht eintreten kann.

Staatsrat Seubert: Von einigen Rednern ist etwas vorgebracht worden, was sich mit der Stellung der Beamten über die Ordnung des Urlaubs bezieht. Es ist gesagt worden, daß da eine Unzufriedenheit herrscht und daß einige Beamten genötigt sind, Urlaub im November zu nehmen. Klagen aus den Kreisen der Beamten sind nicht an uns gelangt und ich habe in einer in Mannheim erscheinenden Beamtenzeitung einen Artikel gelesen, worin angeführt wurde, daß die Beamten mit der Ordnung sehr zufrieden sein könnten. Die Anstellungen erfolgen auf Grund einer Vereinbarung der beteiligten Ministerien. So neue Stellen aufgenommen werden, kann ich im Augenblick noch nicht sagen. Es ist nun ganz richtig und sehr beklagenswert, daß das Vorkommen für die Kameralisten jetzt und für die nächste Zeit nicht günstig ist. Das hängt zusammen mit dem großen Anbruch. Der Anbruch ist in den letzten Jahren ein so großer gewesen, daß ein Mißverhältnis entstanden ist zwischen Bedarf und der Zahl der Bewerber. Die Lage ist ja gewiß etwas beeinflusst worden durch die Aufhebung von 4 Stellen, aber so außerordentlich ist doch das nicht. Eine Beunruhigung in der Richtung ist auch nicht notwendig. Es ist nicht beabsichtigt, noch mehr Stellen aufzuheben. Der Abg. Hummel hat dann gesagt, daß die Steuerbeamten nicht genügend vorbereitet sind, Aktiengesellschaften richtig verwalten zu können. Es kann sich ja ereignen, daß wenn ein Beamter aus einem anderen Zweige der Verwaltung kommt, etwas Mängel hat, sich darin auszubilden, aber im allgemeinen, glaube ich, trifft das nicht zu. Doch wir wollen dem Gegenstand unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Es ist angeregt worden, eine Zentralanstalt für Steuer-Rekognitionen zu errichten, ähnlich wie in anderen Staaten. Ich möchte doch darauf hinweisen, daß etwas Ähnliches bei uns existiert. Wir haben eine sogenannte Verunfallungskommission.

Abg. Willi (Soz.): Die obgenannte Erklärung des Herrn Regierungsdirektors über die Entschädigungsfrage der Brauereiarbeiter hat mich nicht befriedigt. In der Kommission ist durch den Großklub die Entschädigung angenommen worden. Das sollte der Regierung ein Anlaß gewesen sein, die Frage aufs neue zu prüfen. Aber sie scheint den Antrag mit einer gewissen Zurückhaltung zu behandeln.

Präsident Rohrbach: Das dürfen Sie nicht sagen.

Abg. Willi (Soz.): Ich meine, wenn man durch Steuererhöhung ganze Kategorien von Arbeitern drohlos macht, man sie auch von mir enthalte mehr Ewiges und Unvergängliches, als alles übrige dumme Zeug zusammen. Meine nächsten Produktionen werden außerordentlich wirken.

Oskar Straus schreibt, wie aus Wien berichtet wird, eine neue Operette „Fraulein Pompadour“ zusammen mit Jacobson und Vernauer.

Internationaler botanischer Kongress in Brüssel. In diesem Jahre wird der internationale botanische Kongress, welcher alle fünf Jahre stattfindet, in Brüssel abgehalten. Der letzte Kongress fand im Jahre 1905 in Wien statt. Der Vorstand des Kongresses von Brüssel versendet jedoch an die Botaniker der ganzen Erde folgendes Programm: Donnerstag, den 12. bis Samstag, den 14. Mai erste botanisch-wissenschaftliche Exkursion in das belgische Vitorale. Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Mai erste Exkursion der Kongressmitglieder. Anmeldung von Beiträgen, botanischen Ausstellungen usw. Sonntag, den 15. Mai erste Sitzung der „Société Royale de Botanique de Belgique“. Montag, den 16. Mai erste allgemeine Eröffnungssitzung; ferner Sektionsitzungen, Exkursion nach Cambourg; am Abend Empfang durch die Stadtbehörde im Hotel de Ville. Dienstag, den 17. Mai Sektionsitzungen; Besuch der Weltausstellung. Mittwoch, den 18. Mai, weitere Sektionsitzungen; Sitzung des botanischen Instituts in Lüttich. Donnerstag, den 19. Mai allgemeine Exkursion nach Antwerpen. Freitag, den 20. Mai Sektionsitzungen. Beiprehung wegen Gründung einer botanisch-wissenschaftlichen Zeitschrift für die Adventis, und Herbariflora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Vortrag in deutscher, französischer und englischer Sprache von Friedrich Zimmermann-Mannheim. Ferner Sitzungen der Association internationale de Botanique; Beschäftigung des botanischen Instituts in Löwen. Samstag, den 21. Mai, weitere Sektionsitzungen; Exkursion nach Broomeveld und Dodelaert; Beschäftigung des botanischen Instituts in Gent. Sonntag, den 22. Mai Schlußsitzung; allgemeine Exkursion nach Teroueren. Außerdem finden in der Woche von 16.-22. Mai

entschieden sollte. Die Regierung ersuchte sich ihren Standpunkt nochmals zu prüfen.

Darauf ist die allgemeine Beratung geschlossen und es wird an die Spezialberatung eingetreten.

Es meldet sich niemand zum Wort. Die Positionen werden genehmigt.

Herr Schwall (Sag.) berichtet namens der Subjekt-Kommission über den Budget des Finanzministeriums für die Jahre 1910 und 1911. Titel 6, 7, 8 und 13 der Ausgaben und Titel 2, 4 und 5 der Einnahmen: Salinenverwaltung, Rangverwaltung, Pflanzverwaltung, verschiedene und zufällige Ausgaben. Die Kommission beantragt: Ausgaben: A. im ordentlichen Etat: Titel 6: Salinenverwaltung für je 1 Jahr 700 450 M.; Titel 7: Rangverwaltung für je 1 Jahr 53 172 M.; Titel 8: Allg. Kostenverwaltung für je 1 Jahr 11 350 M.; Titel 13: Verschiedene und zufällige Ausgaben für je 1 Jahr 13 190 M. B. im außerordentlichen Etat: Titel 6: Salinenverwaltung für 2 Jahre 22 850 M. Einnahmen im ordentlichen Etat: Titel 2: Salinenverwaltung für je 1 Jahr 1 233 780 M.; Titel 4: Rangverwaltung für je 1 Jahr 102 844 M.; Titel 5: Allg. Kostenverwaltung für je 1 Jahr 3 862 700 M. nach dem Vorschlag zu genehmigen. Die Vorschläge werden dementsprechend durch die allgemeinen Voten- und Beschlusseinstimmungen. Es wird noch genehmigt, daß die Salinenarbeiter dieselbe Lohnordnung wie die Eisenbahnarbeiter erhalten. Ich bitte das hohe Haus, dem Wunsch der Kommission seine Zustimmung zu geben. Die Wäberpreise in Dürckheim sollen erhöht werden, weil bisher die Selbstkosten nicht gedeckt wurden. Ich hoffe, daß die Erhöhung auf die Frequenz keinen Einfluß gewinnt. Ich habe die Anstalt besichtigt und möchte noch dem Wunsch Ausdruck geben, daß die bestehenden Einrichtungen verbessert werden.

Darauf wird in die allgemeine Beratung eingetreten. Es meldet sich niemand zum Wort. Die allgemeine Beratung wird geschlossen und die Spezialberatung eröffnet.

Herr Reuterich (nat.) wünscht eine Verbesserung der Abwasserleitungen in Rappnau. In der Gemeinde Rappnau herrscht große Unzufriedenheit, daß Rappnau gegenüber Dürckheim zurückgefallen ist. Rappnau hat der Saline zuliebe große Ausgaben gemacht. Da sollte der Staat Vorteil sich verschaffen, daß er zur Verbesserung beiträgt. Ich bitte, daß die Regierung die gleiche Rücksicht Rappnau zuwenden wie Dürckheim.

Herr Schöcher (Zit.): Ich beantrage, zwei Herren am Regierungsrat zu beauftragen, die sich sehr um das Bad Dürckheim verdient gemacht haben. Es sind das die Herren Dornell und Reinhardt. Redner trägt dann die Geschichte der Saline Dürckheim vor. Die Wünsche, daß die Salinenarbeiter einheitliche Lohnsystem erhalten, daß die Renten der Hinterbliebenenversicherung verbessert werden und daß eine Abklärung des Verkaufs erfolgt, sind auch mit unterbreitet. Redner bringt dann noch verschiedene Wünsche bezüglich Dürckheim zum Ausdruck.

Scheimroz Dröge: Eine Regelung der Wohnordnung der Salinenarbeiter sehen wir nicht gütlich an, während gegenüber nur sehr viel in Aussicht, daß die Generaldirektion der Eisenbahn demnach auch eine Neuregelung vornimmt. Wir haben nunmehr die Angelegenheit zurückstellen. Es ist ja auch erst eine Lohnaufbesserung von 11 1/2 Prozent erfolgt. Deshalb sollte man doch erst ein wenig mit einer Neuregelung warten, bis wieder eine allgemeine Steigerung der Löhne eintritt. Eine Erweiterung des Verkaufsverhältnisses ist erfolgt.

Die Erhöhung der Wäberpreise in Dürckheim hat die Frequenz keinen Abbruch getan. Das Bad ist nach in Aufschwung begriffen. Der Herr Reuterich hat dann von einer Jurisdiktion von Rappnau gesprochen. Daß Dürckheim bedrückt wird, liegt in der Natur der Sache. Dagegen können wir nichts machen. Tatsache ist, daß auch der Staat in den letzten Jahren zu den Umzügen beigetragen hat. In der Frage der Wasserförderung hoffen wir auf einen guten Abschluß der Verhandlungen. In dem, was nicht mit der Saline zusammenhängt, können wir keine Beiträge leisten.

Darauf wird die allgemeine Beratung geschlossen. In der Spezialberatung meldet sich niemand zum Wort. Die Positionen werden dem Antrag der Kommission entsprechend bewilligt.

Die Sitzung wird um 8 Uhr verlegt auf morgen Dienstag früh 9 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Nachfolger v. Wolfes? Die Meldung Berliner Blätter, daß der Regierungspräsident von Wiesbaden, v. Meister, sich unter den Kandidaten für die Nachfolge des Ministers des Innern v. Wolfes befindet, ist absolut falsch. Wie Herr v. Meister dem Korrespondenten der „Frl. Ztg.“ eine halbe Stunde nach dem Tode des Kaisers bei ihm mitteilte, ist die Nachricht glatt erfunden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Der Große Ausschuss der nationalliberalen Partei der Pfalz hielt am Sonntag im Saalbau zu Neustadt a. d. S. eine außerordentliche Sitzung ab, die aus allen Teilen der

fast täglich Besichtigungen der wissenschaftlichen Institute und der Ehrenwürdigkeiten von Brüssel, sowie kleinere botanische Expeditionen unter lokalen Führern an interessante botanische Standorte statt. Montag, 23. Mai, bis Donnerstag, den 26. Mai: Allgemeine botanische Expedition in die Ardennen und in das Geländebereich der Provinz Lüttich. Etwaige Teilnehmer wollen sich schriftlich rechtzeitig an Hauptlehrer Friedrich Zimmermann-Wannheim, Dampstraße 8, wenden, welcher alle nötigen Aufschlüsse erteilen wird. (Bitte 10 Pf. für Porto hinzuzufügen.)

H. R. Robert Schumann „Carnaval“ als Ballet. Die die „Dr. R.“ aus Petersburg erfahren, hat der Balletmeister des Kaiserlichen Theaters ein neues Ballet vollendet, das sich „Carnaval von Schumann“ heißt und dem die unter dem Titel „Carnaval“ erschienenen Klavierstücke als Musik zugrunde liegen. Das interessante Werk soll am Kaiserlichen Theater in Petersburg zum erstenmal in Szene geben.

Großh. Bad Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Liebeskule.

(Zum ersten Male.)

Ich will den Leser nicht auf die Folter eines ellenlangen Berichtes spannen. Es war nichts mit der Liebeskule oder wenigstens nicht viel. So das Ergebnis des Abends und die Essenz eben dieses Ellenberichts, den lesen mag, wer danach noch Lust hat.

Der Klavierauszug der Liebeskule also ist im Hoftheater zu Unrecht abgelehnt worden. Er war für die Adresse der Konkurrenz im Saalbau bestimmt und durch die Tüde des Schiffsals nur kam er nach dem Schillerplatz. Dort hat man ihn dann gütig genug aufgenommen, gutmütig einstudiert und dort fand er schließlich auch ein Publikum, das gutmütig genug war, zu belächeln, was darin stand und sich sogar darüber zu freuen. Der Gutmütige mag weiter glauben, daß das dem Werke, für sein Fortkommen nütze und es für seinen Schöpfer wünsche. Wer dennoch noch andere rühmliche Eigenschaften hat, wird begreiflich und begreifbar, daß er seinen richtigen Weg nach dem

Wolfszirkel besucht war. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der politischen Lage. Die mehrstündige lebhafteste Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß die völlige Einmütigkeit des Ausschusses in der Uebereinstimmung mit den von der Reichstagsfraktion und dem Zentralvorstand der Gesamtpartei eingehaltenen Richtlinien festgesetzt werden konnte. Es wurde beschlossen, unter voller Wahrung der Selbständigkeit der Partei, die Organisation weiter auszubauen und eine rege Agitation zu entfalten.

Alexikale Propagation.

München, 10. April. Weiter noch als diejenigen ultramontanen Zeitungen, die, um dem Abonnementsschwind abzuwehren, Versicherungen gegen Unfall eingeführt haben, geht ein in Würzburg erscheinendes frommes Blatt, der „Arme Seelenbote“. Dieses zeitgemäß arbeitende Blatt schreibt folgende Abonnement-einladung:

„Im weiteren machen wir unsere geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir von dritten Jahrgang an jährlich 72 heilige Messen für die Anliegen der Abonnenten und zum Troste der armen Seelen lesen lassen werden; ferner, wer den Abonnementbeitrag im voraus einsetzt, wird noch kostenlos in den Sängersverein der verlassenen Seelen im Hospiz aufgenommen, in welchem jede Woche über 4000 heilige Messen gelesen werden.“

Könnte man nicht aus der Zeit fahren, wenn man solchen fröhlichen Biddian liest? Aber es muß doch immer noch Leute genug geben, die ihn verdauen können; sonst würde man unendlich die Kosten des Papiers und der Druckschwärze riskieren können. Es hat einmal einen gegeben, der diese Krümmungen, die die Religion nur zum Zweck ihrer Profite benutzt haben, aus dem Tempel hinausjagte. Heute sind sie die Tempelhüter. Gegen einen derartigen Ansturm erhebt aber die Zentrumspresse keinen Protest. Sie findet es selbst für gut, Abonnementgeschäfte zu treiben mit dem Hinweis auf das „Kometenquartal“ und der verheißenen Bedeutung, daß die Welt nicht mehr lange lerne. Der „Mannheimer Generalanzeiger“ war dieser Tage erst in der Lage, aus der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ in Würzburg, die einen solchen Fall feststellte, ein Beispiel zu bringen. Statt nun Einkehr zu halten und die wirkliche Aufgabe der Presse, Aufklärung ins Volk zu bringen, zu erfüllen, protegiert man allen möglichen Unfug und sucht die Zentren zu organisieren, wie folgendes Beispiel zeigt: Der katholische Männerverein St. Joseph-Nord in München hat am Donnerstag beschlossen, daß jedes seiner Mitglieder eine katholische Tageszeitung abonnieren muß. Diese Bestimmung soll auch in der nächsten Generalversammlung noch in die Statuten aufgenommen werden. Andere katholische Vereine wollen diesem Beispiel folgen. Bemerkenswert ist, daß als „katholische Blätter“ im Sinne dieses Beschlusses nur der „Bayerische Kurier“ und das „Neue Münchener Tageblatt“ gelten sollen. Der katholische Presseverein München hat noch vor kurzem Flugblätter verteilt, auf denen auch das Abonnement auf das „Bayerische Vaterland“ empfohlen wurde. Seit der fatalen Geschichte mit dem Barren Ministerer, der der tägliche Leitartikler des „Bayerischen Vaterlandes“ war, will man aber dieses Blatt nicht mehr als katholisches, d. h. ultramontanes Organ, gelten lassen. Dr. Heim, der Mitbegründer des „Bayerischen Vaterlandes“, ist eines der hervorragendsten Zentrumsmitglieder, und der muß sich das gefallen lassen! Wohl bedauern, weil der Zentrumsleiter und jahrelange Leitartikler des „Bayerischen Vaterlandes“ mit 200 000 M. durchgebrannt ist? Uebrigens ist diese Zurücksetzung seitens des „katholischen Pressevereins“ nicht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. April 1910.

Historischer Tageskalender für Mannheim.

12. April.

1560. Gründung des Mannheimer Turnvereins nach seiner politischen Auflösung 1840.

Bürgerausschuss-Vorlagen.

1.

Der Bürgerausschuss versammelt sich, wie bereits mitgeteilt, zu seiner nächsten Sitzung am Dienstag, den 26. April, im neuen Rathsaal. Neben die wichtigsten Vorlagen wird nachstehend berichtet.

Saalbau nicht doch gesunden hat. Dort hätte er ein Jungstübchen excellente werden können — sogar müssen — und dorthin hätte man die Stimmung mitgebracht, die man für die Liebeskule braucht. Im Hoftheater bringt man die — außer an Fastnacht — nicht mit und so was da von vornherein gefehlt. Dann kam ephelisches Ungezieme hinzu. Das tiefe Orchester, das eine unüberbrückbare Kluft zwischen sich und Bühne legte, eine prunkvolle, hochpathetische Dekoration und Ausstattung, die die ganze russische Musik mit Keulen schlägt und ein Hoftheaterensemble, das wenigstens zu zwei Dritteln wie in einer ersten Oper fungierte. Und zum Heberfluch wurden dort noch die verschiedenen Geister, die die Balle standen für Wort und Ton. Da dachte man für den ersten an Sigaro, für den zweiten an noch mehr, Luste und fand, hörte Anklänge anheben und unermittelt abbrechen, es man wachte, woher sie kamen, und hatte so bald ein kleines Stüchlein Literatur beisammen, die sich in irgend einem verlorenen Winkel des Chors versteckt hatte. Da Karolany als Operetten-Kapellmeister — als solcher hat er im Apollotheater gar oft durch seine Werke ausgezeichnet unterhalten — viel Operetten über sich muß ergehen lassen, kann nicht wunder nehmen, daß Eigens und Wehdes zu innigem Verein sich zusammenfand, wenn er zu komponieren anfing. Es gibt für denselben Kasus genug der anderen Beispiele. Erst kürzlich haben wir es bei dem jüngsten und trotzdem schon Bedeutung findenden Musikdramatiker erlebt, daß er den Weg zum Eigenen überhaupt fast verloren hatte, weil er seines Vaters Werke zu sehr im Ohr und zu vollständig im Vaterschrank hatte. Bela Jenbach und Robert Koch, die den Ketz auf dem Gewissen haben, haben sich um Eigenes schon gar nicht mehr bemüht. Sie geben in neuer Auflage die alten Gedichte vom alten Don Juan in der Offiziersuniform, der Krieger und auf Abenteuer ausgeht und schließlich doch noch an die rechte kommt, die ihm den Kopf und das Herz zurecht und zur Ruhe setzt und einem Komplizen, der bei ihm in der Liebeskule geht, um zu lernen, wie man macht und es nicht weiter bringt als mit seiner eigenen bübischen-niedlichen Frau zarte und ge-

Die bauliche Erschließung der Gewanne Meerfeld und Meeräcker im Stadtteil Lindenhof.

Anlaßlich der Verlegung der ehem. Fabrik Lindenhof C. Wolf u. Co. trat Ende 1908 die unter Führung der Pfälzer Bank entstandene Mannheimer Grundstücksgesellschaft m. b. H., die bereits früher erhebliches Gelände in den Gewannen Meerfeld und Meeräcker in ihrer Hand vereinigt hatte, an die Stadtgemeinde mit Vorschlägen über die bauliche Erschließung der genannten Gewanne und des Fabrikgeländes heran. Das Ergebnis der im Anschluß hieran eingeleiteten Verhandlungen ist ein Vertrag, auf den wir noch zurückkommen werden. Derselbe liegt der vom Tiefbauamt herbeigeführte Planlegung zu Grunde, da die für den größten Teil des in Frage stehenden Geländes vorhandene, aber den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Planlegung vom Jahre 1874 aufgehoben und das ganze Gebiet neu in Plan gelegt werden soll. Die Planlegung umfaßt ein Gelände von 3682 a, das Raum für die Errichtung von etwa 600 Wohnhäusern mit ca. 11000 Einwohnern bietet. Zum Aufenthalt im Freien geben Plätze, Schmuckanlagen, Vorgärten etc. in reichlicher Anzahl den Bewohnern Gelegenheit. Insbesondere ist auch die für Mannheim neue Schaffung eines Innenparks im Park 12 vorgesehen. Auf der Planlegung baut sich der in § 2 des Vertrags beschriebene Entwurf einer Zonenänderung auf. Mit der dabei vorgesehenen Veränderung der Grenze der 2. Zone und Zuteilung einiger an die neue Grenze der 2. Zone anschließenden, bisher der 1. Zone zugeordneten Grundstücke in die dritte Zone konnte sich der Stadtrat um so eher einverstanden erklären, als die bisherige Zonenbegrenzung in keiner Weise zu der neuen Straßenführung paßt und das unvermittelte Ueberpringen von der 2. zur 4. Zone, wie es bisher vorgesehen war, dem mit der Zonenänderung überhaupt verfolgte Prinzip der allmählichen Verringerung an der Dichtigkeit gegen die Peripherie des Wohngebietes nicht entsprach.

Der Vertrag bestimmt im Wesentlichen, daß die Grundstücksgesellschaft m. b. H. die Kosten für Herstellung von Straßen, Plätzen und Gehwegen, Kanalisation, Gas- und Wasserleitung erlegt, und die Kosten für Unterhaltung und Reinigung der Straßen auf die Dauer von 5 Jahren übernimmt, soweit die sämtlichen erwähnten Kosten im geschätzten Straßenhöhenbeizungsverfahren, das für jede einzelne Straßenstrecke durchzuführen ist, nicht beibracht werden können. Die zu erheben, aber nicht sofort zu erhebenden Beträge werden bis zur Zahlung verzinnt. Außerdem ist der Aufwand für die Kanäle gemäß § 13 von der Gesellschaft vorzuschreiben, bis 2/3 der Flächen jeder Straßenstrecke angebau sind. Aus den Kosten der Gas- und Wasserleitung und Beleuchtungsrichtung sind jährlich 10 Prozent und aus denen für die Wasserleitung jährlich 8 Prozent zu verputzen, bis ebenfalls 2/3 der Straßenflächen verbaut sind. Der Aufwand der Straßenbeleuchtung wird bis zum gleichen Zeitpunkt vollständig übernommen. Die Stadtgemeinde wird bis in die Straßenspitze folgende Geländestücke sowie den in die Straßen A-H fallenden Teil der zur baulichen Verwertung nicht geeigneten Böschung des Rheindammes gegen den Rhein kostenfrei ein und überläßt der Grundstücksgesellschaft als einzige wirtschaftliche Gegenleistung für die sehr erheblichen Aufwendungen aus dem Vertrag die nicht für die Straßen erforderlichen Teile der aufzubehaltenden Feldwege.

Die gesamten Kosten für Geländeerwerb, Herstellung von Straßen, Plätzen und Gehwegen, Kanalisation, Gas- und Wasserleitung belaufen sich voranschläglich auf: 3 734 430 M. Unter sind an Wertanschlägen für Licht, Gelände enthalten 7. 1/2 M. Für die weiteren 3 661 056 M. (rund 3 670 000 M.) fällt die Ermittlung eines Kredites nötig. Die darunter enthaltenen Kosten für Geländeerwerb mit 1 291 200—73 374 M. und für Herstellung von Straßen und Plätzen mit 1 847 960 M., zusammen 2 865 876 M. werden der Stadtgemeinde teils von der Gesellschaft aufgrund dieses Vertrags, teils im Wege der gesetzlichen Beizungsverfahren durch die Angrenzter erlegt. Die restlichen 705 180 M. entfallen auf die Herstellung der Kanalisation, Gas- und Wasserleitung und bleiben später endgültig der Stadtgemeinde zur Last. Sie würden an sich die Wirtschaft für Hinz und Tilgung mit jährlich etwa 39 760 M. beladen. Die Stadtgemeinde erhält jedoch für diese Beträge solange Deckung, bis die zur Verzinsung und Amortisation erforderlichen Beträge mit der fortschreitenden Bebauung größtenteils durch Kanalgebühren, Gas- und Wasserpreis aufgebracht werden. Es erndacht somit der Stadtgemeinde aus der Erschließung des sehr umfangreichen und für die Entwicklung der Stadt bedeutungsvollen Baubereiches eine Liebeskule zu fließen. Darum bewegt sich ein großer Apparat. Kokocuppigkeit, häßlicher Glanz und lustiges Soldatenleben. Süßliche Dämonen vom Hof, Soldaten und der unentbehrliche Blit, der „Onkel“ und Helfershelfer aus allen verwickelten Lagen des Lebens, der zur Strafe die alte Hofdame heiraten muß, und was dergleichen alte Komödienstücke mehr sind.

Das aber hätte, zusammen mit der Musik, die trotz allem leicht und gefällig instrumentiert, meist rhythmisch capricios und im ganzen recht unterhaltend ist, bei beschwerenerem Aufwand und in anderem Raum wohl ausgereicht, und weit über den freundlichen Erfolg hinausbringen, das ihm gestern zuteil wurde. Hier hat das, womit man ihn aufziehen wollte, gerade das Gegenteil bewirkt und den Abstand zwischen der Aufmachung und dem, was es war, zu sehr fällen lassen. Gebrauchs Bühnenbilder überboten sich gegenseitig an Pracht und Darsteller und Chor taten unter Quiffs Direktion darin alles zu gefallen und zu rufen. Das ist ihnen denn auch, was sie selbst angeht, wirklich gelungen; Copony zeigte viel Talent zum Don Juan, Landow war famos in Liane und hatte für seinen abenteuerlustigen Ehemann einen überquellenden Humor bei der Hand, mit dem er gar oft frisch zum Bewußtsein bringen mußte, daß man ja eigentlich in einer Operette war, und Frau Kleinert und Frau Beling-Schäfer gaben zwei Liebeskule ab, um die sich schon lohnen mochte, sich herumzuschlagen. Weissen, ihr beiderseitiger Vertrauter, sang nach manchem andern Scherzen am Schluß noch einem Kompletterden auf Ramet's Maximilianbild — die Dr. Alt-Brickel haben also doch einen Zweck gehabt — sehr ergötlich ernste und heitere Betrachtungen über das Leben und die Liebe. „Es hätte noch ärger kommen können“ war der Refrain und damit gab er eigentlich das Urteil des Abends.

Einige Raifonniers hörte ich im Draußgehen freilich hinzufügen, ein Hoftheater hätte doch eigentlich würdigere Aufgaben und höhere Ziele und an veredelten Neudeuten sei es nun vollauf genug und an der lombäufigen Operette sogar Übergang. O über diese Unbeisehrtheit und Unzufriedenheit der Menschen! Dr. H.

gebüht keine erhebliche direkte finanzielle Belastung. Die Vorlage bezweckt lediglich, sich des Einverständnisses des Bürgerausschusses mit der Uebernahme der im Vertrage aufgeführten erforderlichen Leistungen der Stadtgemeinde zu versichern. Der Stadtrat stellt daher den Antrag: „Berehlt. Bürgerausschuss wolle zur baulichen Erschließung der Gemarkung Meerfeld und Meerfelder durch Herstellung von Straßen und Wegen, Kanälen, Gas- und Wasserleitung, die Verwendung von 3670 000 Mk. mit einer Verwendungsfrist von 20 Jahren vorbehaltlich der Bewilligung der Eingekommen aufgrund spezialisierter Kostenanschläge und vorbehaltlich der vertraglichen Uebernahme der oben bezeichneten Verpflichtungen durch die Mannheimer Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. seine Zustimmung erteilen und die nach § 8 des Vertrags vorgesehene kostenfreie Ueberlassung von 5133 Qm. Feldweggelände an genannte Gesellschaft genehmigen“.

Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Ingenieur Oskar Smreker in Mannheim das Ritterkreuz des Ordens Verthold des Ersten verliehen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Kontrolleur bei der städtischen Straßenbahn feiert heute Herr Leopold Berberich.

Falsches Geld. An verschiedenen Plätzen Süddeutschlands wurden in letzter Zeit falsche Drei markstücke herausgegeben. Sie tragen teils das Bildnis des Kaisers mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1908, teils das des Königs von Württemberg mit dem Münzzeichen F und der Jahreszahl 1909. Die Wappenseite ist scharf geprägt und am Rande steht die Aufschrift. Die Falschstücke sind aus einer Mischung von Blei und Wismut hergestellt.

Ausgestellt ist in dem Schaufenster der Kunsthandlung von Louis Franz, Paradeplatz, eine Bronzestatue des hiesigen Schillerdenkmals. Die Statue wurde im Auftrag des Hochbauamts von der L. W. für Eisen- und Bronze-Gießerei vorm. Carl Hink gegossen, nach dem Konkurrenzmodell des Künstlers, welcher das Denkmal selbst kürzlich ausführte. Ein gleiches Exemplar wurde kürzlich von der Stadt dem Professor Dr. Gothein zu seinem Jubiläum bezogen.

Verein für Naturkunde. Heute (Dienstag) abend 7 1/2 Uhr im Saal der Loge L 8, 9 spricht Herr Professor Dr. Zimmermann (Reformschule) über Vogelzug und Vogelzugsgeschichte unter Vorführung von Demonstrationmaterial aus dem Großh. Naturhistorischen Museum. Freunde der Natur sind als Gäste bei freiem Eintritt bestens willkommen.

Der Gesangsverein „Aurelia“ brachte gestern abend seinem Ehrenmitgliede, Herrn Joh. Freiländer und dessen Ehefrau J. A. S. anlässlich ihrer Silberhochzeit ein Ständchen.

Sozialpolitische Erörterungsabende. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes hält Dienstag, den 12. ds. im Lokal „Hörsel Hof“ einen weiteren Erörterungsabend ab. Herr August Ludwig Schneider spricht über: Handlungsgehilfenkammern. Daran anschließend freie Ansprache. Beginn des Vortrags 9.15 Uhr. Gäste sind willkommen.

Stenographienunterricht. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, eröffnet der „Stenographenverein Stolz-Schrey“ am Dienstag, den 12. ds. in seinem Vereinslokal „Restaurant zum Rosengarten“ wieder einen Unterrichts-Kursus für Damen und Herren nach dem Einigungssystem „Stolz-Schrey“. Die Leitung des Unterrichts liegt in den Händen eines bewährten Stenographielehrers.

Kindertheater in Mannheim. Dem Vorbilde anderer Großstädte folgend, veranstaltet Frau Rosa Schick hier in Mannheim Vorstellungen für Kinder aus dem Märchenreiche unserer deutschen Dichter. Das Unternehmen ist sehr zu begrüßen, werden die Kinder doch belehrend und anregend unterhalten und von anderen minderwertigen Darbietungen ferngehalten. Wir erachten es deshalb als Pflicht, auf diese Aufführungen besonders hinzuweisen, welche regelmäßig alle 14 Tage stattfinden sollen. Die erste Kindervorstellung findet am Samstag, den 16. April nachmittags halb 5 Uhr im Saalbau statt. Herr Dir. Weich hat in liebenswürdigster Weise den Saalbau für die erste Vorstellung zur Verfügung gestellt. Zur Aufführung gelangt das 5-aktige Märchenstück mit Gesang und Tanz „Hänsel und Gretel“ in freier Bearbeitung nach dem Grimmschen Märchen. Die Preise sind derzeit niedrig gehalten, daß auch dem ärmsten Kinde Gelegenheit gegeben ist, diese Vorstellungen zu besuchen. Sie bewegen sich zwischen 10 und 50 Pf. Erwachsene zahlen dieselben Preise.

Ein Drama auf dem Friedhofe. Auf dem alten Friedhofe an den Familiengräbern fand gestern abend gegen 7 Uhr ein Friedhofbesucher eine Frau vor, die erst auf einer Bank saß, dann aber aus dem Sande heraustrat und sich in Schreien wand. Die Frau vermochte nichts mehr zu sprechen. Was geschah war, darauf deutete ein Glas und zwei Flaschen, die am Boden lagen. In dem Glas befand sich noch ein Rest der Flüssigkeit, die sich nach der Untersuchung im Allg. Krankenhaus als eine Mischung von Schokolade und Whisky erwies. Man schaffte die Frau ins Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird jedoch gezwweifelt. Angaben über ihre Personalken vermochte die Frau, da sie bewußtlos ist, nicht zu machen. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß es sich um die etwa 70 Jahre alte Privatiers Witwe Krämer handelte, welche die Tat am Grabe ihres Mannes beging.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

- Mittwoch, den 12. April.
- Kunsttheater: 7 Uhr, Abends, C: Jndisch.
- Neues Operetten-Theater: 8 Uhr: Souven.
- Städtisches Theater: 8 Uhr: Barockoperkennung.
- Kaisersaal: 8 Uhr: Vortrag und Vorkführung der Elisabeth Duncan-Schule durch Elisabeth Duncan und Komponist Max Wera.
- Büfenscafé: Konzert des Egerländer Damenorchesters.
- Wilder Mann: Konzert des Original Wiener Damenorchesters „Donnamellen“.
- Im Storch, K. 1: Konzert des Damenorchesters „Pannhaus“.

Mannheimer Schwurgericht.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Wengler eröffnete gestern das Schwurgericht für das 2. Quartal seine Tagung. Der 1. Fall, der zum Vortrag gelangte, war die Anklage gegen die 20 Jahre alte Tischweiberin Margarete Wolf aus Bielefeld wegen

Rindstötung.

Die Beschuldigung wurde sofort bei Beginn der Verhandlung ausgeschlossen. Die Angeklagte, ein hübsches Mädchen, hatte in Seibelsberg, wo sie zuletzt in Stellung war, ein Verhältnis mit einem Kaufmann, das zu Folgen führte. Am 15. September gebar sie auf dem Acker eines Hauses. Das Kind wurde dann tot gefunden, ohne Zeichen irgend einer Verletzung aufzuweisen. Das Mädchen behauptete, das Kind habe nicht gelebt und das Gesagte konnte mit Sicherheit nicht bewiesen werden. Im Hause hatte niemand einen Schrei gehört und das Gutachten des Sachverständigen, des Großh. Bezirksarztes Wolf in Seibelsberg, lau-

rete, wie man hört, unsicher. Insofgedessen vernichtete die Geschworenen die Schuldfrage, worauf die von Rechtsanwält Dr. Compenhauen verteidigte Angeklagte freigesprochen wurde.

2. Fall. Es erschien alsdann unter der Anklage eines

Stillschleppverbrechens

der aus Bismarck gebürtige 31 Jahre alte Schneider Richard Schmidt. Auch diese Verhandlung ging hinter verschlossenen Türen vorstatten. Schmidt hatte sträflichen Verlehrs mit seiner 30jährigen idiotischen Schwägerin gepflogen. Wegen des gleichen Verbrechens ist schon vor 14 Jahren ein gewisser Reinmuth zu 2 Jahren Hochhaus verurteilt worden. Schmidt erhielt unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 9 Monate Gefängnis. Vert. R. A. Dieck.

3. Fall. Der Nachmittag brachte eine Anklage wegen

Unterschlagung im Amte.

Der 33 Jahre alte Postkassierer Heinrich Bennedach aus Ladenburg, der seit 13 Jahren am hiesigen Bahnpostamt angestellt war, hat in der Zeit vom 1. Sept. 1907 bis 21. Januar ds. Js. in 26 Fällen Nachnahmeforderungen und Gebühren unterschlagen. Als am 1. April 1907 Bennedach ein Befehlsgeld für Pakete übertragen wurde, trat die Verlesung an ihn heran. Er hatte 1908 mit einem Tagelohn von 2 M. 70 Pf. gearbeitet und dabei seiner Behörde angegeben, daß er ein Vermögen von 1200 Mark besitze, was nicht richtig war. Seinen ganzen Hausstand schaffte er auf Kredit an und als er durch die Abzahlung ins Gebränge geriet, stellte er Wechsel aus, die er immer wieder prolongieren lassen mußte. Als er dann dazu kam, Nachnahmen einzuziehen, half er sich mit solchem Geld weiter. Er verschaffte sich die Begleitadressen, ehe sie eingetragen waren, ließ sich von den Empfänger-Geld und Gebühr bezahlen und behielt das Geld für sich. Die Eintreibung holte er nach, wenn ein neuer Betrag erhoben wurde oder unterließ sie überhaupt. Mit dem Gelde erfüllte er seine dringendsten Verpflichtungen. Am 21. Januar ds. Js. reklamierte jedoch eine Firma und als eine Untersuchung eingeleitet wurde, legte Bennedach sofort ein Geständnis ab. Der Endeffekt machte nur ein Defizit von 70 Mark aus und dieses wurde gedeckt, indem die Frau des Angeklagten den letzten diesem zustehenden Gehalt dafür annehmen ließ. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu den Unterschlagungen gekommen sei, antwortete Bennedach, er sei in Not gewesen. Vors.: Und jetzt. Jetzt ist Ihnen von der Post gefälligst worden. Was wollen Sie jetzt anfangen? Der Angeklagte gab keine Antwort, sondern weinte still in sich hinein. Postinspektor Goldner als Sachverständiger geladen war, sagte auf Befragen des Vorsitzenden, ob dem Angeklagten gehalten worden wäre, wenn er seinem Vorgesetzten seine mißliche Lage offenbart hätte, es bestche bei der Post ein Fonds, aus dem Beamte, die durch Krankheit oder Unglücksfälle in Not geraten seien, Unterstützung gewährt werde. Der Angeklagte hat von dieser Einrichtung keinen Gebrauch gemacht. Bennedach wurde sonst als pflichttreuer und fleißiger Mann geschildert. Staatsanwalt (Dr. Natshler) und Verteidiger (R. Dr. Aug. Marx) traten für mildernde Umstände ein, welche von der Jury auch gewährt wurden. Das Urteil lautete sodann auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 9. April. Der 16 Jahre alte Knecht Wilh. Oberdorf verübte heute früh eine schaurige Tat; er stand vom Bette auf, ging auf den Hof und hieb sich drei Finger der rechten ab. Einer der Finger wurde später im Hof gefunden. Nach vollbrachter Tat umwickelte der Knecht seine Hand und legte sich wieder ins Bett. Erst als die Schmerzen zu heftig wurden, weckte er seinen Herrn und erzählte den Vorgang. Der Knecht war vor einigen Tagen vom Spital Tauberbischofsheim entlassen worden.

Reutershausen, 8. April. Die von den Brüdern Martin und Adam Förster gegründete Bierbrauerei Gebrüder Förster wurde zufolge vertraglichen Uebereinkommens von dem Mitbegründer, Herrn Bürgermeister Adam Förster, der auch seit dem Tode seines Bruders die Leitung des Geschäftes inne hatte, mit allen Aktiven und Passiven übernommen. Die Witwe und Erben des verstorbenen einstigen Teilhabers Martin Förster scheiden aus dem Gesellschaftsverhältnis aus. Ebenso erlischt die Procura des Herrn Martin Förster junior. Herr Bürgermeister Förster legte sein Amt nieder, um sich künftig voll dem Geschäft widmen zu können.

Eberbach, 8. April. In der letzten Zeit kommen fast täglich 70-100 polnische Landarbeiter, teils mit Frau und Kind, hier per Bahn an, welche auf den großen herrschaftlichen Gütern und Besitzern in Boden und Württemberg Beschäftigung finden und im Herbst wieder nach ihrer Heimat zurückkehren. Vorgehens wurde ein ganzer Extrazug mit solchen Arbeitern hier abgefahren.

Karlruhe, 11. April. Erhossen aufgefunden wurde im Hartwald auf Reutener Gemarkung ein junger Mann (Seminarist). Er stand im zweiten Examen, das er nach Ausbruch seiner Freunde bestanden hätte. Nervöse Ueberreizung scheint das Motiv der Tat zu sein.

Freiburg i. Br., 7. April. Am 21. April wird sich der Bürgerausschuss zur Beratung des Gemeindevoranschlags zusammenfinden. Hat er diese Arbeit zu der im vorigen Jahre sieben Sitzungen notwendig waren, hinter sich, dann wird er sich mit einer Vorlage zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse der städt. Beamten, der Volksschullehrer und der städt. Arbeiter zu beschäftigen haben. Wie aus dem Bericht über die letzte Sitzung des Stadtrats heraustricht, soll eine Erhöhung der Gehälter eintreten und außerdem soll eine bestimmte Anzahl von Beamten in eine höhere Gehaltsklasse versetzt werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 8. April. Der D-Bug 113 Basel-Köln, welcher 5.35 Uhr nachmittags hier eintrifft, mußte gestern vor der Station Neustadt auf offener Strecke anhalten. Die Ursache des Anhaltens war ein Leichnam, den der Lokomotivführer auf den Schienen liegen sah. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen überfahrenen Italiener handelte.

Eberach, 8. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags in der Buchdruckerei Gebr. Fechner dahier. Dem ungefähr 50 Jahre alten Buchbinder Feix Müller, welcher an einer Buchdruckmaschine beschäftigt war, wurde ein Arm vollständig herausgerissen. Er wurde in das Diakonissenhaus verbracht, wo der Arm amputiert werden soll.

Kaiserslautern, 8. April. Vierlinge hat dieser Tage eine hübsche Hüttenarbeiterstochter geboren. Einer der Kinder kam schon tot auf die Welt, die übrigen starben bald darauf.

Von Tag zu Tag.

— **Blindheit** erblinnet. Berlin, 11. April. Heute vormittag lag an der Ecke der Friedrich- und Kochstraße der Chauffeur einer Automobile einen Schuhmann veranlassen, da er während der Fahrt sein Augenlicht verloren hatte. Er wurde nach der nächsten Unfallkation gebracht.

— **Beim Fußballspielen** getödtet. Bocholt, 11. April. Beim Fußballspielen wurde einem 12jährigen Knaben ein Ball so heftig gegen den Leib geschleudert, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er nach kurzer Zeit verschied.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 11. April. Das Reichsgericht hob das Urteil des Landgerichts München auf, durch das Fabrikant Dr. Hermann Scholl zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war wegen Betrugs, bezogen durch den Verkauf des von ihm fabrizierten Flettschaffes „Puro“. Die Sache wurde an das Landgericht zurückverwiesen, weil eine Vermögensschädigung nicht einwandfrei festgestellt worden sei.

Wien, 11. April. Das Landgericht verurteilte nach mehrtägigen Verhandlungen einen gewissen Josef Jeczek wegen verführerischer und vollbrachter Spionage und wegen mehreren, in Berlin begangener Diebstählen von Ueberrücken zu vier Jahren schweren Kerkers. Der Angeklagte hatte während der Anzeigensperiode in Dienste zweier fremder Mächte die Auskunftsabteilung österreichisch-ungarischer Truppenbewegungen und die Beforgung militärischer Dokumente übernommen.

Paris, 12. April. Mehrere Blätter melden gerüchtweise aus Feir, daß der frühere Minister Delcasse in einer Wählerversammlung während einer Rauferei, die in dieser eifand, leicht verletzt wurde.

Ein Todesurteil.

Saarbrücken, 12. April. (Priv.-Tel.) Der Arbeiter Carlos Gilardi, der in der Nacht zum 23. Mai v. J. den Arbeiter Telf erschossen und verbrannt hatte, ist vom Schwurgericht gestern wegen Raubmord zum Tode verurteilt worden.

Schwerer Unfall.

Czernewitz, 11. April. Als bei dem Dorfe Taurin ungefähr 30 junge Leute in der Nähe des dortigen Steinbruchs spielten, stürzten plötzlich mehrere schwere Steinblöcke ab. Sieben wurden getödtet, neun sehr schwer verletzt, während acht leichtverletzt wurden.

Die Auswanderungsbewegung in Frankreich.

Paris, 12. April. Aus Marseille wird berichtet: Die Straßenbahnbediensteten beschloßen in einer stürmischen Versammlung, in den Ausstand zu treten. Auch über 200 Handelsangestellte hielten eine Versammlung ab und sprachen sich für einen Anschluß an die Streikbewegung aus. In Begleitungskreisen ist man gleichfalls überzeugt, daß der Beschluß zur Inszenierung eines Gesamtausstandes endgültig gefaßt ist.

Marseille, 12. April. Die kaufmännischen Angestellten und Straßenbahnangestellten beschloßen gestern, sofort in den Generalstreik zu treten. Sie trafen Maßnahmen, um morgen vormittag die Arbeit in den Läden zum Stillstand zu bringen und die Straßenbahnmwagen an der Ausfahrt zu verhindern.

Das Prinzenpaar Citel Friedrich in Jerusalem.

Jerusalem, 11. April. Bei dem heiligen von der Stadt gegebenen Frühstück brachte der Gouverneur einen langen, begeisterten Trinkspruch auf den Kaiser, die Kaiserin und den Prinzen und die Prinzessin Citel Friedrich aus; er gedachte rühmend der Reise des Kaisers nach Jerusalem und hob die Freundschaft Deutschlands zur Türkei hervor, als deren Ausdruck die Bevölkerung die Reise des prinziplichen Paares betrachtete. Der Prinz antwortete mit einem Trinkspruch auf den Sultan.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 12. April. Heute beginnen hier die neuen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und denen der Arbeitnehmer. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen hängt es ab, ob Berlin in den großen Kampf, der im Baugewerbe ausgebrochen ist, mit hineingezogen wird, oder ob hier noch eine Einigung zustande kommen wird. Aus Erfurt liegt die Meldung vor, daß die Vertreterversammlung des Bezirksverbandes Thüringen des Deutschen Bauarbeiterverbandes beschloß, am Freitag abend sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zu entlassen und die dem Bezirksverbande angehörenden 1450 Gewächte zu klüpfeln. Von der Ausperrung werden etwa 16 000 Arbeiter betroffen. — Der Bauarbeiterverband in Leipzig beschloß ebenfalls die Ausperrung sämtlicher organisierten Bauarbeiter für den 15. April. Es kommen circa 7-8000 Arbeiter in Betracht.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

London, 12. April. Der Korrespondent der Daily Mail in Jerusalem telegraphiert, daß eine französische Gesellschaft, die ihren Sitz in Berlin hat, die Anlage eines großen Elektrizitätswerkes plant, wodurch ganz Palästina mit Elektrizität gespeist werden würde. Die Betriebskraft soll das Wasser des Jordans hergeben und zwar an einer Stelle zwischen dem aus der Bibel wohlbekannten Ort von Merom und dem galiläischen Meer. Der Jordan hat dort ein Gefälle von über 700 Fuß. Alle großen Städte des Landes sollen mit Elektrizität versehen werden und man rechnet damit, daß sich bald investierte Kapital bereits in 5 Jahren gut zentieren werde.

Von der englischen Flotte.

London, 12. April. Der Marinemitarbeiter des „Standard“ meldet seinem Blatte aus Portsmouth, daß das Mittelmeergeschwader und ebenso das in Ostafrika stationierte Geschwader nächstens sehr verstärkt werden soll, weil die beiden neuen Dreadnoughts in die Heimflotte eingeklassiert wurden. Die Linienschiffe „Nelson“ und „Agamemnon“ werden dem Mittelmeergeschwader zugeteilt, während die neuen Linienschiffe „Triumph“ und „Swiftsure“ nach dem fernem Osten geschickt werden sollen.

Landwirtschaft.

Errichtung von Rebschulen durch die Landwirtschaftskammer. Dem Verbotnis und entsprechenden Beschlüssen der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer folgend hat die Landwirtschaftskammer an mehreren Stellen des Landes die Errichtung von Rebschulen vorgenommen. Sie verfolgt dabei nicht nur den Zweck, den Weinbauern gute Gelegenheit zum Bezug vorzüglicher Rebschlingen zu geben, sondern ist auch bestrebt, durch sorgfältige Auswahl wertvollen Schnittholzes insbesondere auch durch die Verwendung von Schnittholz von solchen Rebschulen, die sich durch besonders hohen Ertrag auszeichnen haben und als solche bereits im vorigen Herbst markiert worden sind, auf die Hebung des Ertrages der Weinberge hinzuwirken, die namentlich mit dem aus den Rebschulen genommenen Holze angelegt werden sollen. Solche Rebschulen sind bereits von der Landwirtschaftskammer in Kappelwinde bei Bühl, in Eichenberg bei Durbach, in Kesselbach bei Offenburg und in Neersburg errichtet worden. Die Errichtung weiterer in anderen Gegenden des Landes ist bereits in Aussicht genommen.

Volkswirtschaft.

Getreide und Waaren-Berichte in Mannheim. Der Getreidebestand am 1. April 1910 auf den Privatgrundstücken in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppeltausend:

Table with 4 columns: Year (1910, 1909, 1908), and rows for various crops like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Ein Direktor wegen Wechselräufung und Unterschlagung verhaftet.

Der Direktor des Heppenheimers Kontoverks, eines Zweiggeschäftes des Vereinigten Speyerer Ziegelwerks, Josef Seidenbinder, ein geborener Mannheimer, hat sich gestern nachmittag der Staatsanwaltschaft Darmstadt gestellt unter der Angabe, daß er Wechselräufungen und Unterschlagungen in Höhe von ca. 30 000 M. begangen habe. Seidenbinder ist 36 Jahre alt, verheiratet und soll sehr reich gelebt haben. Geschädigt sind eine Darmstädter und eine Mannheimer Bank. Seidenbinder wurde in das Provinzialgefängnis Darmstadt eingeliefert.

Wann Seidenbinder, der allgemeines Vertrauen besaß, die Wechselräufungen begangen hatte, ist noch nicht festgesetzt. Um die Wechsel diskontieren zu können, fälschte er die Unterschrift des Prokuristen. Auch fälschte er die Unterschrift von Kunden, die niemals Wechsel auf sich gesehen haben. Die Veruntreuungen Seidenbinders belaufen sich auf 17-18 000 Mark. Geschädigt sind eine Bank in Darmstadt, eine in Bad Nauheim und eine in Mannheim. Seidenbinder hatte erst seit ungefähr 4 Wochen mit der Kasse zu tun. In einem Briefe an seine Frau bemerkte er, daß er die Verrechnungen schon jahrelang begangen habe. Seidenbinder diskontierte gefälschte Wechsel in Höhe von 4800 M., 2800 und 6900 Mark. Die Bücher der Gesellschaft waren feld in Ordnung.

Kilias, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh.

Der Heberlohn des Geschäftsjahres 1909 beträgt Mark 450 048.10 gegenüber Mark 428 561.88 im Vorjahre. Die Verteilung wird in der am 25. April stattfindenden Generalversammlung beantragt, den Aktionären eine Dividende von 8 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals (wie im Vorjahre) zu zahlen und den Gewinnreserven der mit Gewinnbeteiligung versehenen Mark 180 550 (im Vorjahre Mark 151 000) zuzuführen.

In der Lebensversicherungsabteilung betrug der Reingewinn an versicherter Summe Mark 9 988 556 gegen Mark 5 542 080 im Vorjahre, wodurch sich der Gesamtbestand auf Mark 60 044 712 gegenüber Mark 50 776 156 zu Ende 1908 erhöhte; der Bestand an versicherter Summe belief sich zu Ende 1909 auf Mark 968 406 gegenüber Mark 948 326 zu Ende 1908. In der Unfall- und Haftpflichtversicherungsabteilung betrug die Prämienentnahme Mark 1 049 844 gegen Mark 915 621 im Vorjahre. Die Gesamtreserven einschließlich der Prämienreserven und einschließlich des Aktienkapitals von Mark 10 000 000 und der Schadenreserven belaufen sich zu Ende 1909 auf Mark 12 679 780, d. i. um Mark 1 845 326 mehr als Ende 1908.

Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G., Darmstadt.

Die gestrige Generalversammlung, in welcher 645 Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den bereits bekannten Geschäftsbericht, nach welchem pro 1909 wieder eine Dividende von 7 Prozent, wie im Vorjahre, auf das Aktienkapital von Mark 1 400 000 zur Verteilung gelangt und Mark 5 006.06 gegen Mark 3367.10 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Was die Ausgaben für das laufende Jahr anbelangt, so berichtete die Direktion, daß die Gesellschaft mit Aufträgen genügend versehen sei, jedoch wiederum auf ein gutes Ergebnis gerechnet werden dürfe. Die Finanzlage habe sich so günstig gehalten, daß mit Rückkäufen der 4proz. Obligationen aus den überschüssigen Mitteln fortgefahrt werden könne.

Spendenbericht.

von Langstaff, Ehrenberg u. Hollar, Leidenhall Building, E. G.

Der Markt ist ruhig und das Geschäft schleppend. Preise sind in gewissen Maße zugunsten der Käufer, aber Transaktionen sind schwierig durchzuführen. Die Arbeiten in den Gärten sind nunmehr in vollem Gange, aber es scheint, daß die Stöße schlecht überwintert haben. Ein großer Teil der Stöße ist schwach und darunter eine beträchtliche Anzahl toter Stöße. Der Import

während voriger Woche betrug 5472 Zentner gegen 1278 Str. in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table of stock market data including prices for various bonds and securities like 4% Prallische Anleihe 1889, etc.

Produkte.

Table of commodity prices for various goods like Baumwollwaren, Zucker, etc., with columns for price and date.

Chicago, 11. April. Nachm. 5 Uhr.

Table of Chicago market prices for wheat, corn, and other commodities.

Siberpool, 11. April. (Schluß.)

Table of Siberpool market prices for various goods.

Wien, 11. April. Rüböl im Posten von 5000 kg 68.-

Mannheimer Produktionsbörse. An der heutigen Börse waren angeboten, (Sa Plata) Procenten dreimonatlich sonstige Procenten gegen netto Kassa in Mark, per Konno, Gf. Rotterdam.

Table of Mannheim production market prices for various goods like Weizen rumän, Roggen russ, etc.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices for various types of iron and steel.

Viehmarkt in Mannheim vom 11. April.

Viehmarkt in Mannheim vom 11. April. (Amtlicher Bericht der Direktion). Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwiege: 40 Köcher a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwiege, höchstens 7 Jahre alt 84-90 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 80-90 M., c) mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 78-90 M., d) gering genährte jeden Alters 74-90 M., 45 Bullen (Barren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwiege 68-70 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere

68-90 M., e) gering genährte 64-90 M. 294 Färsen (Rinder und Kühe): a) vollfleischige ausgewählte Färsen, Rinder höchstens 3 1/2 Jahre alt 76-80 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwiege bis zu 7 Jahren 66-72 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 64-74 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen und Rinder 58-70 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 50-56 M. 369 Kälber: a) keine Mark (Kälber-Mark) und beste Saugkälber 100-0 M., b) mittlere Mark u. gute Saugkälber 85-90 M., c) geringe Saugkälber 80-90 M., d) ältere gering genährte (Kreifer) 60-90 M., 58 Schafe a) Mannheimer und jüngere Mannheimer 75-90 M., b) ältere Mannheimer 70-90 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Rieschafe) 65-90 M., 2048 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 71-90 M., b) fleischige 70-90 M., c) gering entwickelte 69-90 M., d) Sauen und Ferkel 62-64 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Ferkel: 000-000 M., 00 Ferkel zum Schlachten: 00-000 M., 00 Ferkel und Ferkel: 000-000 M., 00 Stück Ferkel: 00-000 M., 7 Ferkel: 12-25 M., 84 Ferkel: 3-6 M., 00 Ferkel 00-00 M. Zusammen 3552 Stück.

Handel im allgemeinen im Aufwärtigen.

Wasserstandsberichte im Monat April.

Table of water level reports for various rivers and locations like Neckar, Elbe, etc., with columns for date and water level.

Mittlungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table of meteorological observations for Mannheim, including temperature, wind, and other weather data.

Höchste Temperatur des 11. April 12.5°

Wetter vom 11./12. April 0.9°

Wahrscheinliches Wetter am 13. und 14. April. Für Mittwoch und Donnerstag ist in der Hauptsache trockenes, heiteres und mäßiges, aber bereits wieder zu Störungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: Herr Schriftf. Dr. Fritz Goldschmidt; Herr Kunst- und Druckverlag: Julius Wille; für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schönlender; für Volkswirtschaft und den Abdruck: Fritz Joad; Druck und Verlag der Dr. Gass'chen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Franz Müller.

Das General... (Advertisement for dental products)

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME advertisement with logo and contact information.

TÜRK & PABST'S advertisement for delicatessen and mustard.

Advertisement for linoleum and carpets, featuring MTA PE and HAUS logos.

Haasenstein & Vogler AG
 Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
 P. 2. 1. Mannheim
 Tel. 490.

Reichlich auskömmliche
Existenz
 bietet die Uebernahme des alleinigen Vertriebsrechtes unfertig gef. gesch. enorm. Konsumartikels u. können eentl. jährlich 8-10000 Mark ohne Branchenkenntnis und ohne sofortige Aufg. des Vertriebs verdient werden. Ref. unterst. seitens der verg. benen Firma. Streng reelles Angebot. Erforderliches Kapital 10000.—
 Offerten unter E 698 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden A. erbeten.

Billiger Blusen-Verkauf

- | | | | |
|--|-----------------|---|-----------------|
| Batistbluse
mit besticktem Vorderteil u. Tüllinsatz | 1 ⁷⁵ | Stickereibluse halstrei, mit Matrosenkragen und Aufschlägen | 6 ⁵⁰ |
| Batistbluse
mit reich besticktem Vorderteil | 2 [—] | Wollbatistbluse weiss
reich garniert, gefittert | 2 ⁴⁰ |
| Batistbluse mit reich besticktem Vorderteil und Tüllpassé | 2 [—] | Musselinbluse
in türkisch. Muster und mit Pierrettekragen | 6 ⁵⁰ |
| Batistbluse
halstrei, mit Pierrettekragen | 3 ⁵⁰ | Spitzenbluse geschmackvoll garniert, halstrei mit Pierrettekragen, auf Seide gefittert | 5 ⁵⁰ |
| Batistbluse
Hemdenfäçon mit reichgesticktem Vorderteil | 4 [—] | Spitzenbluse auf Japenseide gefittert mit Tüllkoller | 6 ⁵⁰ |

Asenheimg

Planken 0 3, 4
 neben der Hauptpost
 Mannheim

Verkauf
Motor-Zweirad
 gut erhalten, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. **Häbeler Kramer, Bismarckpl. 15/17.** 17746
 Mehrere einjährige Betten mit Patent- od. Federrohre, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Bergingstr. 2, 1. Treppe links.** 20379

Stellen finden
 als Buchhalt., Sekr., Verwalt. erhält jg. Leute nach 2 bis 3 mon gründl. Ausbild. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gratis. **Dir. P. Küstner, Leipziger 134-Lind.** (4637)

Kontorist gesucht
 welcher in Klagesache bewand. **Stenotypistin, Verkäuferin** in der Bierbranche erfahren. 23392
Placitorbüreau, P. 2. 2. 4-5 Uhr.

Lüdt. Reisebegleiter gesucht.
G. Gollinger, 29354
Schwefelgasse 5.
 Tüchtiger zuverlässiger **Fahrer**
 mit gut. Zeugnisse ver. sol. gesucht. **G. B. Otto Müller, Kunigamersbühl.** 17723
 Pr. sofort wird eine tüchtige

Stenotypistin
 gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 17763 an die Expedition ds. Bl.

In einem schulpflichtigen Kind wird tagsüber eine **Kindergärtnerin** für bald oder später gesucht. Offert. unt. A. B. 17723 an die Exped. ds. Bl.

Braves Mädchen.
 16-17 Jahre alt, wird bis Mitte Mai tagsüber zu 10 Ehepaar, Heiner, Langstraße, gesucht. Offert. u. Nr. 29230 an die Expedition ds. Bl.
 Suche zum 1. Mai ein reines Mädchen für Hausarbeit. **Rathstr. 20, 1. Tr. 1.** 20379
 Gesucht ein ordentl. Mädchen. 17747
 b. bürgerl. f. suchen kann u. Hausarbeit übernimmt, auf 1. Mai. **Reinhardt, 8. part.**
 Ein tücht. Mädchen, das selbständig gut kochen kann, bei hohem Lohn sofort oder 1. Mai gesucht. 29353
 C 7, 18, 2. Stod.

Alleinsteh. Frau
 oder erkranktes Fräulein zur Hilfr. eines kleinen einfachen Haushaltes gesucht. Monatslohn vorhanden. — **Wände außer dem Hause.** 17760
Reformhaus, P 7, 18.
 Fleißiges, solides Mädchen, das bürgerlich kocht, auf 1. Mai gesucht. 17736
 L. 15, 9, 2. Stod.

Wer erfindet
 einen praktischen Gebrauchsgegenstand, der sich zur Massenfabrikation eignet? Garantie geg. **Wißbraun, Ingelbode unter S. 150 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Cassel.** 6852

Zuverlässiges Fräulein
 auf sofort gesucht für **Kaffe Buchhaltung Correspondenz (Schreibmasch.)**
 Off. mit Zeugnisbefw. u. Schollens, erb. unt. A. 486 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 6884

Verloren
 Verloren.
 Von E. S. la über Planken nach der Süddeutschen Bank verlor ein Dienstmädchen 1000 Mark in Goldrolle. Der ehrliche Finder wird höflich gebeten daselbe gegen gute Belohnung beim Fundbureau abzugeben. 17747

Gewerbeschule Mannheim.

Wiederbeginn des Unterrichts.
 Zur Aufnahme in das neue Schuljahr haben sich die **neu eintretenden Schüler** am **Montag, den 25. April 1910, morgens 7 Uhr** in der **Gewerbeschule — C 6 —** einzufinden. 92
 Die **Schüler des II. und III. Jahreskurses** verlaunen sich am **Dienstag, den 26. April 1910, morgens 7 Uhr** in ihren jetzigen Klassenzimmern.
 Die **Anmeldung der Schiffe und Teilnehmer** an den **Fachkursen** erfolgt am **Montag, den 25. April 1910, abends 6 bis 8 Uhr** auf dem **Rectorat der Gewerbeschule — C 6 —** 1. Obergesch. Mannheim, den 8. April 1910.
Gewerbeschulrektorat: Schmid.

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
Hr. B. Baas Buchdruckerei G. m. b. B.

Neocithin
 Lecithin-Nervennährmittel
 empfohlen durch Aerzte u. Professoren. **Keiner** Brotschere in Apothek. u. Drogerien, sonst gratis nebst Geschmackprobe v. **Neocithin** (L. & H., Berlin SW. 61). Man achte aber auf die blauweißen Packungen mit dem **Neocithin** Preis: 1.00 250 500 g
 2.80 650 12. — M. Tablet. 1.50 M. Neocithin-Kapsel. 1 M. Potential-Neocithin-Tabletten (10% Lecithin) 3 M.
Hauptdepot u. Versand: Löwen-Apothek, an den Planken, E. 2, 16.

Vermischtes

Besseres Fräulein kann das Bügeln gründl. erlernen. **U 6, 29.** 29381

Achtung! Gastwirte!
 Wenn Ihr guten, glanzvollen **Kaschereisen**

Apfelwein
 zapfen moßt, dann wendet Euch an 17708
Jakob Mittwich
Sprendlingen (Rheinl.)
 Dampf-Äpfelweinfabrik.
 — Vertreter gesucht. —

Ankauf.
 Regale, passend für **Zigarren-Verkäuf**, wie Gaslampen, **Firmenschilder** zu kaufen gesucht. **H. unt. S. K. 29219** an die Exped. ds. Bl.

Kranken-Fahrstuhl
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 17761 oder Telefon 991 **Ludwigshafen.**

Heizerlehre Mannheim.

In der Zeit vom 30. Mai bis 25. Juni d. Jg. findet wieder ein

Heizer-Kurs
 statt. Zur Aufnahme ist erforderlich:
 a) Zurücklegung des 18. Lebensjahres;
 b) mindestens einjähr. iige Tätigkeit an einem Dampfessel;
 c) Nachweis guter Führung.
 Das **Schulgeld** beträgt 10 Mk. und ist bei Beginn des **Kurses** zu entrichten. Täglich werden 4 Stunden theoretischer Unterricht und 3-4 Stunden praktischer Unterweisung an **Dampfesseln** erteilt.
 Am **Schlusse** des **Kurses** findet eine **Prüfung** statt und werden den **Schülern** über das **Ergebnis** des **Kurses** **Zeugnisse** mit **Empfehlung** als **Heizer** ausgestellt. **Anmeldungen** sind zu richten an die **Kanzlei der Gewerbeschule Mannheim — C 6 —** und müssen bis **längstens 23. Mai d. Jg.** eintreffen sein. 93
 Mannheim, den 8. April 1910.

Der Groß. Rektor:
Schmid,
 Maschineningenieur.

Liegenschaften
 Suche im Auftrag 7129
Haus mit grossem hellem Magazin
 möglichst innerhalb des Ringes. Nur schriftliche Angebote mit Kaufpreis an **Ehmann, K 2, 9.**

Arbeit.

Roman aus der Gegenwart. — Von **Max J. Schweriner.**
 [Nachdruck verboten].

31 (Fortsetzung.)
 Als das Automobil vorfuhr, stiegen sie beide ein.
 Es ist etwas schönes um eine Fahrt durch den Grünwald an einem klaren, frischen Frühlingsmorgen an der Seite eines geliebten Mädchens. Selbst dem Schwermüdigsten wird dabei das Reden leichter. Auch ein Heiratsantrag.
 Als das Gefährt am Potsdamer Platz hielt, wo Elsa ausstieg, da wachte sie, daß Heimberg sie liebe. Er hatte es ihr gebochmet. Und dann hatte er wissen wollen, ob sie ihm auch ein bißgen gut sein könnte.
 Wäre sie ehrlich gewesen, hätte sie ihm gesagt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei. Dazu hätte sie nicht den Mut gefunden. Sie war Heimberg wirklich angetan, — wie eine jüngere Schwester. Und sie empfand solch große Dankbarkeit für ihn. Und sie hatte es nicht über's Herz gebracht, ihm wehe zu tun.
 Jetzt ging sie etwas niedergedrückt die Leipziger Straße entlang. Sie sah schon wieder allerhand Wirren vor sich. Nimm hatten die Mutter und sie selbst sich einigermassen des Lebens zu freuen begonnen, da kamen neue Sorgen.
 Sie verhefte sich den Ernst ihrer jetzigen Lage nicht. Aber sie verhefte sich auch etwas anderes nicht.
 Heimberg war ihr nicht unsympathisch; und wenn nicht Kurt Hoffmann wäre —
 Aber — wer war Kurt Hoffmann? Sie sah ihn jetzt zwei bis dreimal wöchentlich. Sie würde ihn heute wieder sehen. Er war Anwalt bei Siemens und Halske und — sie liebte ihn. Mehr wollte sie nicht.
 Liehte er sie? Sie glaubte, hoffte es. Aber ausgesprochen hatte er es noch nie.
 Nun — heute gedachte sie es zu erfahren. —
 Pünktlich um elf Uhr trafen sie sich im Vorraum eines beliebigen Weinrestaurants in der Leipziger Straße. —
 Nachdem Elsa am Potsdamer Platz das Automobil verlassen hatte, setzte Heimberg seinen Weg zum Warenhaus fort. Hier herrschte im Erdgeschoß bereits regler Verkehr — trotz der frühen Morgenstunde — so daß die Angestellten die Ankunft ihres Chefs kaum bemerkten. Und als Heimberg die langen Gänge zwischen den Räumen, die in ihm nicht den Chef des Hauses erkannten, hindurch zum **Schreibstisch** schritt, da beschlich ihn

ein stolzes Gefühl. Alles dies, rechts und links, war fein und sollte Glas werden!
 Nein, Elsa Bodenstedt würde ihm ihre Hand nicht verlagern.
 Trotz seiner gehobenen Stimmung fiel ihm bei der Durchfahrt durch die Etagen eine gewisse Leere auf, sobald er in der dritten Etage ausstieg, um sich ein wenig umzusehen und von dortaus die Treppen zum Bureau zu benutzen.
 Der Fahrstuhl hielt auf der dritten Etage direkt bei der wichtigsten Abteilung, — am **Seidenlager**. Die **Seidenstoffe** so wohl wie alle feibene Konfektion waren hier untergebracht.
 Heimberg blickte erkannt um sich. Die ganze Etage, soweit seine Blicke reichten, war fogut wie leer. Er ging um die Gallerie herum, durchstreifte die Gänge. Das Personal erhob sich bei seinem Naben. Er blickte hinunter nach den unteren Etagen, über die Barrieren der Gallerie hinweg. Da umen schienen sich die Käufer auch nur recht spärlich eingefunden zu haben. Die einzige Etage, die ihr gewohntes reges Leben und Treiben hatte, — war die untere — im Erdgeschoß.
 Heimberg wunderte sich zwar, glaubte aber im Moment an einen eigenartigen Zufall. Es war auch noch früh. In einer Stunde würde das Getriebe im Hause anders aussehen.
 Oben im Bureau fand er auf einem Schreibtisch wie üblich die Post und die Zeitungen. Wie gewohnt, griff er zuerst nach den Zeitungen und zwar — ganz wie seine Kundinnen nach dem Annoncentell.
 Was war das?
 Durch über zwei Seiten des „General-Anzeigers“, der gehaltenen Tageszeitung **Berlin**, lief eine **Riesenannonce**. Die **Annonce** eines Konkurrenten. Sie lautete:
 „Geld eriparen heißt Geld verdienen! Wer Geld eriparen will, komme zu uns. Wir sind durch richtige Ausnützung des Marktes in die Lage versetzt, die folgenden Waren zu **erstantlich billigen Preisen** abzugeben!“
 Und nun folgten in der Tat **erstantlich billige Preise**. Die **Kupferwa** hatte nicht zu viel behauptet.
 Heimberg griff hinüber zur heutigen **Reklame** seines eigenen Hauses. Gerade heute war sie besonders klein. Aber einige Preise waren doch angegeben. Und diese verglich er mit den **Offerten** der Konkurrenten.
 Das **Warenhaus** Heimberg verlangte gerade das **Doppelte**. Sollte das Haus deshalb so leer sein?
 Es war nicht unmöglich. Denn muß natürlich sofort entgegenzusetzen werden.
 Der **Chef** drückte auf die Klingel und beschied Herrn **Klein** **Schmidt** zu sich. Der **Rayonchef** erschien in wenigen Minuten, sein Gesicht weiß wie Kreide.

„Herr **Klein** **Schmidt**, Sie haben die **Annonce** von **Gebrüder** **Rauheim** gelesen?“ „**Gebrüder** **Rauheim**“ war die **Konkurrenz**.
 „Natürlich, **Klein** **Schmidt** hätte sie gelesen.“
 „Sagen Sie, was fällt den Leuten ein?“
 „Aber die guten Brüder will ich **Mores** lehren. Haben Sie schon einen **Kaufverlauf** für morgen arrangiert?“
Klein **Schmidt** schüttelte frumm den Kopf; **Heimberg** **Hagen** **bannen** zogen sich finster zusammen.
 „Nicht! Das **wundert** mich eigentlich! Dann tun Sie es sofort. Nehmen Sie sich diese **Offerte** hier zur **Nachtschau**. Immer noch **niedriger**, und wenn Sie bis zum **Einkaufspreis** hinunter müssen!“
 Der **Rayonchef** rührte sich nicht vom **Hief**. **Heimberg** sah ihn einen **Moment** lang **erkannt** an und rüdt seinen **Stuhl** vom **Schreibstisch** ab.
 „Aber — Herr **Klein** **Schmidt** was ist **Heut** **dem** —“
 „Herr **Heimberg** —“, die **Hauste** des **Mannes** **stunten** und **schlossen** sich **nerbös**, und **blöplich** **plagte** er **heraus**:
 „**Rauheim** **offertiert** jetzt schon unter **unserm** **Einkaufspreis**!“
 Und nun das **Schlammte** **geant** war, sprach er **schnell** **weiter**:
 „Es war nicht meine **Schuld**, Herr **Heimberg**. Ich hätte es nicht **oetan**. Aber Herr **Sperber** hatte alle **Verantwortung** **über** **nommen**!“
 Er **seufzte** **tief** **auf**.
 „Wäre ich doch **Meher** **gefolgt**!“
Heimberg war jetzt so **blöf** wie **sein** **Rayonchef**. Der **gewogene** **Kaufmann** **erkannte** **natürlich** **sofort**, daß **irgend** **etwas** **überaus** **Unangenehmes** **geschehen** **sein** **mußte**, und er **ahnte** **auch** **aus** **den** **Worten** **des** **Mannes** **da** **vor** **ihm**, was **sich** **ereignet** **habe**.
 Aber er **blieb** **ruhig**.
 „Sehen Sie sich, **Klein** **Schmidt**. Und nun **erzählen** Sie mir **häßlich** **zusammenhängend**, welche **Verantwortung** **Sperber** **über** **nommen** und was Herr **Meher** **mit** **der** **Sache** **zu** **tun** **hat**.“
 Und **Klein** **Schmidt** **berichtete**.
 „Als wir **auf** **die** **Reise** **gingen**, waren wir **fast** **alle** **der** **Meinung**, daß die **Preise** **fallen** **würden**, daß der **Zeitpunkt** **für** **den** **Einkauf** **schlecht** **gewählt** **sei** **und** **daß** **man** **nur** **sehr** **kurz** **abschließen**, **nur** **sehr** **wenig** **kaufen** **dürfte**. **Nur** **Herr** **Sperber** **war** **anderer** **Ansicht**. **Und** **diese** **seine** **Ansicht** **hat** **er** **uns** **offen** **ausgesprochen**. **Er** **übernahm** **die** **volle** **Verantwortung**, **wenn** **wir** **groß** **und** **sana** **abschlösse**“ **Und** **da** **er** **die** **Verantwortung** **übernahm**, **folgten** **wir** **ihm**!“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere tüchtige Herren

unbescholten erhalten feste Anstellung bei weitem Unternehmen gegen Monatslohn...

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Dienstag, den 12. April 1910. 40. Vorstellung im Abonnement C. Judith.

Regie: Emil Ritter.

Cast list for Judith, listing names of actors and their roles.

Abendkasse 6 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Nach dem 3. Akt größere Pause.

Im Großh. Hoftheater. Mittwoch, 13. April 1910. 41. Vorstellung. I. Abn. A. Carmen. Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater. Anfang 8 1/2 Uhr. Nur noch 4 Tage. Angelica Walter, Olympia Desvall. 10 engl. Backfische. Carl Bretschneider und das übrige April-Programm.

Kasino-Saal Mannheim R 1, 1. Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr. Schumann-Abend. Pianist Friedrich Häckel und Hofopernsänger Jacques Decker.

Wilder Mann Täglich: Konzert N 2, 13. 6080 des Original Wiener Damen-Orchesters „Donauvallen“.

Börsencafé, E 4, 13 eine Treppe hoch, im Börsengebäude. Täglich Konzerte des Egerländer Damenorchesters. Direktion: C. Roth.

Konzerthaus Storch R 1, 2. Täglich von 12-1/2 und 7-11 Uhr Konzerte. Damen-Orchester Vannhand.

Gardinen und Stores schnell und billig. Abholung und Zusendung kostenlos. Dampfwaschanstalt Lindenhof von Wilhelm Wörner.



Naturpark-Siedlung Schwarzwald (Landhäuser-Kolonie) G. m. b. H., Freiburg i. Br. Geschäftsstelle: DR. MED. G. RIEDLIN, prakt. Arzt.

GASKOCHHERDE JUNKER & RUH advertisement featuring an illustration of a woman sitting at a table with a stove, and text about a free cooking book.

Ein geschätzter idyllischer Siedlungs- und Dreiländertal, 10 Min. von der Station Himmelreich (455 Mtr. ü. M.) haben wir eine Anzahl Bauplätze bill. abzutreten.

Neues Operettentheater Heute Dienstag abends 8 Uhr: die tolle Schwanknovität Loulou.

Dreiwilige Feuerwehr. 2. Kompanie. Montag, den 18. April abends 8 1/2 Uhr Spezialübung.



Holland-Amerika-Linie Rotterdam-Newyork über Boulogne-sur-Mer. Doppelschrauben-Passagierdampfer von 18800 bis 37100 Tons.

Die einzige

Reparaturwerkstätte Edelman D4,2. Gebiete Bürgerin empfiehlt sich in u. außer dem Hause.

Verein für Naturkunde. Dienstag, 12. April, abends halb 9 Uhr. Vortrag des Herrn Professor Dr. E. Zimmermann über „Bogelzug und Bogelzugforschung“.

Naturheilverein Mannheim. Dienstag, 12. April, abends 1/9 Uhr findet in der „Stadt Süd“ P 2, 10 eine Mitglieder-Versammlung statt.

Badischer Kennverein Mannheim. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung gemäß § 10 der Satzungen findet am Samstag, den 25. April, abends 7 Uhr im Parkhotel Mannheim statt.

Verein der Mannheimer Wirte. Eingetragener Verein. Segründet 1884. Unfern weiten Mitgliedern und deren Familien-Angehörigen sowie den eingeladenen Gästen zur g. L. Kenntnis, daß unter am Dienstag, 12. April d. J. angelegte 26. Stiftungsfest auf unbestimmte Zeit verschoben ist.

Handelshochschule. Die Anmeldungen zu den Vorlesungen, Praktiken und Übungen für das Sommersemester 1910 werden während der Büreinstunden vom 12-1 Uhr, nachmittags von 2-7 Uhr im Sekretariat der Handelshochschule (A 4, 1) entgegengenommen.

T 2, 21 Weinrestaurant zum „Bleistift“ T 2, 21 Mannheimer Frühstücksstube. Reichhaltige Abendkarte - Warme Küche bis abends 12 Uhr. Prima Pfälzer- und Rheinweine.

Pferdezucht-Verein, Seckenheim. Sonntag, den 17. April 1910, nachmittags 3 Uhr Prüfungsrennen auf den Wörtelwiesen am Neckar in Seckenheim. Konzert auf dem Rennplatz.

Th. Wüst Bank- und Hypotheken-Geschäft. Centrale Pforzheim: Filiale Mannheim, C 2, 10/11. Beschaffung von I. und II. Hypotheken An- und Verkauf von Restkaufschillingen Wechsel-Diskontierung An- und Verkauf von Wertpapieren.

Advertisement for dental services featuring an illustration of a hand holding a tooth and text: „Der Vorteil liegt klar auf der Hand 180 Mk. Zähne“.

Reform-Zahn-Praxis. biotet, wenn Sie lesen, dass Frau L. St. uns schreibt: „Viel Geld erspart“.

300 Mk. Belohnung. demjenigen der uns nachweist, dass wir keine Zähne mit echten Platinstiften verarbeiten.

Stottern etc. Kostenlose Sprechstunde in Mannheim N 2, 7, II. morgen Dienstag nachm. 5-8 Uhr. Sprachheillehrer Frank Heidelberg.

Gesangs-Unterricht. erteilt Frau Hermine Bärtich (Schülerin von Prof. Stodanus) Ausbildung für Oper und Konzert.

Frachtbriefe. Dr. G. Baas Buchdrucker.

BIOCITIN

stärkt Körper und Nerven.

Ist das einzige und Originalpräparat mit 10 % physiologisch reiner Nervensubstanz (Lezithin) nach Professor Dr. Habermann Verfahren. Schwäche jeder Art ist stets von einem Mangel und festschmerzhafter Schwäche an Nervensubstanz in den betroffenen Organen begleitet. Durch Biocitin kann dem Organismus aber wieder neue Nervensubstanz zugeführt werden und hierin liegt der Grund für die glänzenden Erfolge und für die allgemein rechtliche Anerkennung des Biocitin als erstes und vertrauenswürdiges Kräftigungsmittel bei Nervosität, Blässe, wie überhaupt bei allen mit körperlicher oder nervöser Schwäche verbundenen Zuständen. Biocitin ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, sowie in den Hauptstädten Deutschlands. **Einmalige Dosis: 2 bis 3 Kapseln.** **Einmalige Dosis: 2 bis 3 Kapseln.** **Einmalige Dosis: 2 bis 3 Kapseln.**

Für Fahrräder, Motorräder und für Automobile:

Continental Pneumatic

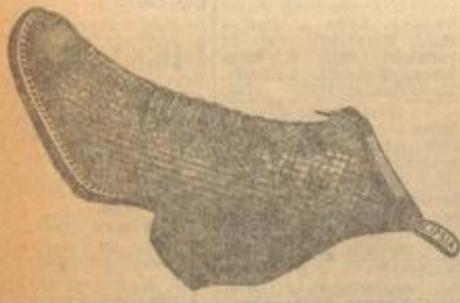
Das Beste vom Besten der hochentwickeltesten Reifentechnik. Feinlichste sorgfältige Auswahl der Rohmaterialien. Von ersten Fachleuten ständig überwachte Präzisionsarbeit. Langjährig gesicherter Stamm intelligenter Arbeitskräfte.

Diese Schutzmarke bedeutet:

Das Höchste der Vollendung!

Continental-Casuttouch- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Reformhaus zur Gesundheit
Wilhelm Albers, P 7, 18
Heidelbergerstr. Nähe Wasserturm
Niederlage I Mittelstrasse 46
II Gontardstr. 31
Sonntags geschlossen.



Bettfedern-, Dampf- und Reinigungs-Anpalt
R 4, 4 D. R. R. „Daurigia“ D. R. G. D. R. 4, 4
übernimmt zum Reinigen, Waschen und Desinfizieren jeder Art Bettfedern unter Garantie wie neu; auf Wunsch im Besonderen der weissen Kunststoffe. Ein komplettes Bett kostet 4.50 Mk. Ganz neue Bettfedern billigst. (Abholen und Zustellen unentgeltlich.) (5100) **Wilhelm Fabrian.**

Bauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der **Dr. S. Baas'schen Buchdruckerei S. a. d. S.**

Die Bindung.

Humoreske von Maximilian Krauß (Darlitzganga.)

„Wo einen Skifahrer! Ja, kommt Du denn schon Skifahren?“
„Soudumme Frage!“ brummt Vitus Käsböhrer. „Der Winter kommt doch erst!“
„Ja so! Da willst Du's nun lernen — hm! Und der Windhuber?“
„Selbstverständlich, der kann's! Und wie!“ erwidert Freund Vitus im Geiste dieser Ueberzeugung.
„Was, der Windhuber kann Skifahren?“
Vor meinem geistigen Auge taucht Gannibal Windhuber auf, ein mordstrumm Mannsbild, so 190 Pfund schwer, Großhalschirmermeister, im Nebenberuf Donsherr, automatisch, mit leichter Hinneigung zum Schlagfluß. Und der kann Skifahren!
Vitus Käsböhrer hebt mein ungläubiges Gesicht und kriegt einen roten Kopf.
„Dast vielleicht gar einen Zweifler?“
„Ich verhalte mich absolut reserviert. Man kann ja nicht wissen. Zufällig ist alles möglich. Auch Zeppelein hat es fertiggebracht, mit seinem Dittschki nach Berlin zu fliegen. Also, warum soll Gannibal Windhuber nicht Skifahren können?“
„Sturz und gut, wir trennten uns, nachdem ich meinem Freund Käsböhrer das Verprechen gegeben hatte, der Gründungsversammlung des Skiklubs beizuwohnen.“

Frühjahrs-Neuheiten

PD Corsets PD
Paris-Brüssel
Allein-Verkauf.

Maas-Atelier 6890
nur **0 7, 1**



Original Wiener-Corsets
Marke K. u. B.
Wien

Meine Corsets zeichnen sich durch tadellosen Sitz, Façons und Qualitäten aus.

Eigener Probier-Salon
Besichtigen Sie mein Schaufenster.

Letzte Neuheiten in Untertailen vom einfachsten bis elegantesten.

Reform-Corsets
Geradehalter und Kinderleibchen

Korsettenhaus Berta Jacob

P 5, 15/16 Telephone 4462 P 5, 15/16
Filiale: Ludwigshafen a. R., Ludwigstrasse 43.

Vermischtes.

Im Aufertigen von Böden, Mägen etc. empfiehlt sich in u. außer dem Hause 28829 H. Wüthler, S. 6, 14, part.



Sie wollen sich bei Bedarf in **Uhren, Goldwaren, Trauringe etc.** von meinen billigen Preisen durch Besichtigung meiner Schaufenster und grossen Lager überzeugen. **Eigene Werkstätte. Reparaturen billigst. Ludwig Schmitt Mannheim 06,4**

Lebt, akademisch geprüfte Schneiderin empf. sich im Aufertigen seiner Damen-garderobe sowie Empire-Gesellschaftskleider u. Jadenkleider. Garantie für tadell. Sit. Näh. Anna Imhof-Diehl, L. 2, 4. 29227

Reisengasbacin nimmt noch Kunden an. 2. Luerstrasse 8, Seib, 3. St. 29228

Verloren

Vorige Woche ein Diamantring mit Perle verloren. Abzugeben gegen recht gute Verlohn. Rheinstraße, 24, 1 Tr

Geldverkehr.

Geheißfrau (mit 200 Mk. zu sehen von Selbstgeber. Offert. unt. Nr. 29225 an die Exped. ds. Bl.

Mk. 15000

auf 2. Hypothek, auf prima Objekt, innere Stadtlage, auszuweisen. Näheres durch Stg. Nathan, Hypothekendirektor i. Börsegebäude. 17734

Verkauf.

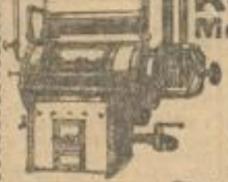
Feuersicherer **Bücherkasten** verkauft, Mk. zu verkaufen. Elisabethstraße 1, 1 Treppe rechts 29226

Ein eleg. Sportwagen u. Exzellenz-Apparat billig zu verkaufen. B. 2, 4, 2. St. 29210

Sigmund Eckert Handschuhfabrik

P 3, 14. P 3, 14.
Empfehle alle Arten:
Glacé- und andere Leder-Handschuhe Sommer-Handschuhe
in Balde, si de perse, samt Leder etc. für Damen, Herren und Kinder, in bekannt vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen.
Sigmund Eckert Mannheim, P 3, 14 7809 Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 17

Schmidt & Schmits G.M.B.H. Köln a.Rh. 10 Mozartstr. 11.



Wasch- u. Bügelmaschinen

„Also ich frage die Herren, ob Sie damit einverstanden sind. Der, wo dazugegen ist, soll sich von seinem Stuhl erheben!“
Seine Blicke schweiften über die Versammlung hin. Es rührte sich niemand.
„Also — dann ist einstimmig beschlossen, daß, wie mir hier befohlen sind, ein Skifahrer gegründet wird. Schreib's ein ins Protokoll, Käsböhrer!“
Vitus Käsböhrer schreibt krampfhaft.
Zweiter Punkt der Tagesordnung ist die Berufung der Tagung des neuen Klubs. Sie ist nicht sehr umfangreich. Gannibal Windhuber liest die einzelnen Paragraphen herunter. Nach jedem Absatz fragt er: „Wer dagegen?“
Es meldet sich niemand, denn man hat das Gefühl, daß Gannibal Windhuber alles glänzend vorbereitet hat. Schließlich wird die Verfassung des Klubs einstimmig in bloc angenommen.
„Schreib's ein ins Protokoll!“ kommandiert Windhuber. Vitus Käsböhrer schreibt fieberhaft.
Man schreibt zur Vorstandswahl. Es sind vorgegeben zwei Vorsitzende, zwei Schriftführer, ein Schriftwart, ein Kassierer, zwei Beisitzer. Nicht acht Mann. Zwölf Mann zählt der ganze Klub.
Jetzt kommt Leben in die Hude. Wie ein Wellenbruch, proßeln die Wahlvorschläge herüber.
„Skifahrer!“ ruft Gannibal Windhuber noch einer Seite in die aufgeregte Versammlung hinein. Dann präsentiert er die Kandidatenliste. Erster Vorsitzender Herr Vitus Käsböhrer.
(Fortsetzung folgt.)

Der rühmlichst bekannte **Dr. E. Webers Familientee** welcher sich seit länger als 40 Jahren im Handel befindet, wird vielfach nachgeahmt. Daher kauft man nur echte Pakete mit dem Brustbild des Erfinders als Schutz. — Paket Mk. 0,50 u. 1,00. Von Mk. 2,00 ab franco. Zu haben in den Apotheken oder **Dr. E. Weber, Dresden-A. Dippoldswalder Gasse 13**



Sie sehen schlecht aus!

Bei nervösen Leiden, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Unruhe, Melancholie haben sich Dr. Schneiders Nervenpulver als ein so altes, ganz unerschütterliches Beruhigungsmittel bewährt. — Best. aus Valerian, Menth., Arnica. Fragen Sie Ihren Arzt. — A. Rfl. 1. — und 2. —, allein edel in den Drogerien **L. G. G. O. 4, 17** Hauptstr. und **Germania Drogerie, P. 1. 8. 14733**

Wegen Platzmangel

1. Bisset, 1. Berrito nubb. 1. Plüschmännchen, vollst. Küchen-einrichtg., Kleid- u. Küchen-schrank, Badst. u. Radstich, Tisch u. noch versch., alles sehr gut erb. sehr billig abzugeben. S. 1, 16, 1 Tr. r. 17735

Ein überreicher Koffer 2. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. St. 29230

Im Auftrage verkaufe mehrere Schlafzimmer, Schränke, Diwanen usw. zu billigen Preisen. 29230

2. Schneider u. Taxator. Verkauf v. Möbel u. Porz. Gold, Silber, Pfandheime, Bücher, Briefmarken usw. Gontardstr. 10, Lindenhof.

Gunterhals, weißer Kinderwagen billig zu verkaufen. 29232 O 7, 21, 4. St. links.

1. Assa. Tisch, eichen, mittelstark, sehr neu u. 1. Eisschrank u. 1. Sofa mit weichen Kissen preisw. abzugeben. 29232 Rindenschtr. 2, 3. St.

Reinigerer Neuanstricher 2. Jahr alt, Frachtkemler, besonders i. Hafenanlagen od. für Radfahrer geeignet. wegen Platzmangel billig abzugeben. Große Schiffbaustr. 27, Faben. 29230

Schwarzer, gut erhaltener Frauenmantel (für ältere Dame) und neues schwarzes Taftkleid preisw. zu verkaufen. 29237 Heidelbergstr., O 5, 7, 2. St.

Lehrlingsgesuche

Lehrling für größeres kaufmännisches Bureau gesucht. Offerten unter Nr. 29233 an die Expedition ds. Bl.

Mietgesuche.

5. u. 6. Zim.-Wohnung per Juli in guter Lage gesucht. Off. nur m. Verlang. u. S. H. 1888 postlag. Heidelberg. 29238

Jugenderfänger sucht eleg. möbl. Zimmer p. sof. Nähe Bahnhofstr. Angeb. u. Nr. 29237 a. d. Exped. ds. Bl.

2-4 Zimmer, Küche, Bad u. Raum, v. Lindert, Kom. auf 1. Juli gel. Off. m. Fr. u. Nr. 29238 a. d. Exped. ds. Bl.

2-4 Zimmer, Küche, Bad u. Raum, v. Lindert, Kom. auf 1. Juli gel. Off. m. Fr. u. Nr. 29238 a. d. Exped. ds. Bl.

Buntes Feuilleton.

— **Beary auf der Mohndusochsenjagd.** In seinem Bericht über die Eroberung des Nordpols, den Beary im „Corriere della Sera“ veröffentlicht, schildert er nun die letzten Monate der ersten Überwinterung der „Koojveet“. Er, der das eintönige Leben in den Gefilden des ewigen Eises oft genug leimen gelohnt hat, überläßt es seinen Gefährten, den gleichmäßigen Wokan der Tage durch Jagdexpeditionen zu beleben und hat die seine Kräfte auf zu dem entscheidenden Vorstoß mit dem Schlitzen, der im Frühjahre kommen soll. Nur ein einziges Mal unternimmt er eine größere Schlittenexpedition; im Oktober verläßt er die „Koojveet“ und ausgehütet mit Wokanen für zwei Wochen bricht er auf nach dem Clements Parham-Bog, dem nach anerforschten Nord, den er bei seinen früheren Polarfahrten stets bezweckt zu erreichen suchte. Drei Schlitzen mit je zehn Mann nimmt er mit und seine drei behärdigsten Eskimos, U-ging-wah, Oob-loo-wah und Soolo-too-wah, begleiten ihn auf der Fahrt, die diesmal zu dem langerechneten Ziele führt. Das Weidmannsglück ist ihm im letzten Wenden hold, wodurch der Jagd erliegen sie ein prächtiges Renntier und kurz darauf, nach langer wilder Jagd, auch einen ausnehmend schönen Eisbären. Aber die große Sensation, die dem Polarfahrer in seinen ideo lebendigeren Regionen begegnet kann, steht Beary und seinen Gefährten noch bevor: eine Jagd auf Mohndusochsen. „Wie nahmen am Morgen den Wokan wieder auf“, so erzählt Beary, „und hatten bereits sechs oder sieben Meilen zurückgelegt, als wir einen Affenbonnary frauzten, bei dem Oob-loo-wah einworfing. „Commissarius! Mohndusochsen!“ rief er plötzlich in höchster Erregung und der Ruf erfüllte mich mit herber Freude.“ Denn diese Mohndusochsen Punkte in der Schneewüste, diese Tiere inmitten der Einöde, sie werden auf den Menschen wie eine Wokhaft des Lebens inmitten des Todes. Das wirkt immer elektrisierend. Und in diesem Falle waren es nicht die Anstöße auf die schönen Trampeln allein, die Bearys Herz schneller schlagen ließen. Seines Geistes bemächtigt sich eine düstere Erinnerung; er muß zurückdenken an die schrecklichen Tage des Jahres 1899, da er und seine Gefährten im ewigen Eise dem Tode nahe in Frage gegenüber standen. Der Hungertrieb schien ihr fideseres Lob, als sie trübselig und erschöpft an der Unmöglichkeit sich weiter zu bewegen. Da, in leister Stunde, führte der Zufall ihnen einen Trupp Mohndusochsen in den Weg. Wenn wir ihnen nicht begegnet wären, diesen guten Mohndusochsen, dann würden unsere Knochen heute in der großen Eisnische liegen.“ In diese Erinnerungen steigt in ihm auf, als er den Ruf des Eskimos hört. Man nimmt sofort Achtung auf die Tiere; es sind im ganzen sechs Ochsen, fünf zu einer Gruppe vereinigt, ein einzelner steht etwas entfernt von den übrigen. Als man auf eine Weite herangekommen ist, kuppelt man zwei Hände los; die Augen der Ochsen haben die Ochsen bereits bemerkt, sie wissen, was es gilt und wie sie sie fassen zu haben. Die Jäger beachten sich nicht zu übereilen; sie können gemächlich den Hund an folgen, denn sie wissen genau, daß sie die Ochsen in Verteidigungsstellung finden werden. Wenn ein einzelner Mohndusochse den Hund angriffen wird, so flieht er zu dem nächsten Heben und hier, das Haken gebend, greift er seine Verfolge an. Ist aber ein Trupp Ochsen bekommen, dann summieren sie einen Kreis mit demnach nach auswärts gerichteten seine Verfolger an. Ist aber ein Trupp Ochsen bekommen, dann aus dem Kreise und greift die Hunde an. Falls er den Augen der Jäger zum Opfer, so tritt sofort ein anderer aus dem Kreise an seine Stelle. So war es auch diesmal; als die Jäger herankamen, haben die Tiere ihre Verteidigungsstellung angenommen und der älteste Ochse erwartete die Gegner mit drohend gelbemem Haupt. Heute war es nicht wie damals eine Frage von Leben und Tod, aber als ich das Geschrei empfand, da hätte ich wieder, wie ich mit dem Herz zusammenzog. Es war die gleiche Erregung wie damals, da von meinem Schusse unter aller Not abging. Ich fühle von warum wie durch Eingebung die Causal des Hungers, die mich damals gemindert hatte, ich fühle eine wilde Begierde nach totem heilem kaltem Fleische, eine Begierde, wie sie der Wolf empfinden muß, wenn er nach langer Jagd endlich seine Beute packt. Nur was wirklich die Ursachen des Hungers erfüllt hat, wird das verstehen, was ich hier schildere. Damals, nach einem guten Nichte, oder in den Sitzen einer isolierten Stadt, wenn man ein Bettler fischend die Hand entgegenstreckt, überkommt mich nach jenes schreckliche Gefühl, das ich damals in den Stunden höchster Not durchlebte.“ Mit dem ersten Schusse jagt Beary den Mohndusochsen zu Boden. Das Schußverletzt hat er das mächtige Tier getroffen, genau in den Rumpf, auf den man zielen muß, denn von dem gewaltigen Schädel des Ochsen prallen die Geschosse harmlos ab. Als der Ochse gefallen ist, tritt aus dem Kreise eine Mohndusochse an seinen Platz; ein zweiter Schuß trifft auch sie zu Boden. Die übrigen drei, eine Frau mit zwei Jungen, sind dann schnell zur Beute gebracht. Beary überläßt es zwei von den Eskimos, die Tiere zu zerlegen und auszuweiden und folgt mit U-ging-wah dem anderen Ochsen, der etwa 3 Kilometer entfernt ist. Die Hunde nehmen die Spuren auf; ein Zeitlang scheint der Ochse verschwinden, aber endlich wird er erreicht; im Herbst eines Stromes inmitten mächtiger Heben hat er Schutz gesucht. Auch hier genügt ein Schuß. Aber kaum hat Beary den Wokan angestrichen, als am Rande des Tales ein anderer großer schwarzer Hügel auftaucht. Manungslos rennt er in sein Verderben: ein Schuß fällt wieder und das mächtige Tier bricht sterbend zusammen. Es ist ein kolossales seltenes Exemplar, das Beary hier erlegt hat, denn das weiße Fell umschließt über den Rücken zeigt eine Zeichnung von großen roten Flecken, etwas, das ich nie vorher bei einem Mohndusochsen gefunden habe.“

— **Seltene Fleischst.** Der lebenswichtige Kampf, den die Bevölkerung Amerikas durch die Isolierung der Fleischhaltung gegen den mächtigen amerikanischen Fleischraub führt, gibt eine besondere Fleischst den Anlaß, in einem interessanten Aufsatz die Möglichkeiten zu erörtern, wie man sich von der Fleischerei der großen Wälder- und Schweinefleischereien unabhängig machen

kann. Dr. W. H. Zwin vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium macht dabei den eigenartigen Vorkauf, das Kripieto in Amerika einzuführen. In den Südstaaten sind große Regionen, die wasserreich und fruchtig sind und die einen ausgezeichneten Nimmenschlag für Wokfische abgeben würden. Das Bauriel der Wokfische gegen diese ungenügende Fleischst sei in der Praxis und mit der Gewohnheit leicht zu überwinden. In Afrika wird das Wokfischfleisch als ein besonderer Leckerbissen hochgeachtet; während seiner Jagdfahrt hat Koojveet mehr als einmal Gelegenheit gehabt, die große Schwachheit dieses Fleisches kennen zu lernen. Ein ausgewachsenes Wokfisch könnte 900 Personen Nahrung geben; die großen Fleischstücke unter der Haut des Tieres gelten als das beste Fleisch, das man kennt. Am Kap der guten Hoffnung wird Wokfischfleisch gebraten oder gedünstet und als „Seeluchschinken“ als Delikatesse gegessen. Eine andere billige Fleischst würde das weiße Rhinoceros geben. Die Art ist zwar im Verschwinden, aber in den Südstaaten finden weiße Gebiete zur Verfügung, auf denen man weiße Rhinoceros ohne große Mühe züchten könnte und mit der Erhaltung der Wokfische zugleich eine billige Fleischnahrung gewinnen würde. Dabei ist das weiße Rhinoceros verhältnismäßig ungeschädlich. Im Australen wird in großen Wokfische Kängaruschisch gegessen. Eine besondere Art kleinerer Kängaruschisch wird dabei bevorzugt; das Gericht hat sich sogar in England sehr rasch eingeführt und wird dort von Feinschmeckern sehr geschätzt. Besseres Wokfischfleisch es gibt, die Fleischnahrung zu verdienen, das zeigt am besten ein Blick auf die tropischen Länder, wo viele Völker eine Fleischst genießen, die den Amerikaner oder Europäer selten amnietet. In Indien gibt das Wokfischfleisch als ein besonderer Leckerbissen; die indische Hochkultur des Affen geht so weit, daß man selbst andere Gerichte bei festlichen Gelegenheiten mit Wokfischfleisch garniert. Die Wokfische des Wokfischfleisch für die beste Nahrung, eines ihrer liebsten Gerichte ist Fleischst, das reichlich dem europäischen Gammeln kann schmecken würde, denn es ist ziemlich zäh und gomacht an weiche Beute. Dagegen schmeckt die Antilope ähnlich wie das Reh und auch das Rehfleisch wird von Kennern als sehr zart und schmackhaft gerühmt. Weniger Anlockung würde wohl die herrliche Nahrung finden, die die Bewohner der Philippinen lieben; wie die Europäer Krabben essen, so schmausen die Philippinen Krabben und andere Tische und darin stimmen sie mit den Chinesen, die als Feinschmecker berühmt sind, vollkommen überein. Der Tiger wird in Indien gegessen, nicht allein wegen der Schwachheit seines Fleisches, sondern auch weil die Eingeborenen glauben, bei der Ernährung durch Tigerfleisch besonders kräftig und mütig zu werden. Selbst die Hedercaus, die der Europäer nur mit gelindem Schauer gebären oder gar nicht auf seinen Tisch erscheinen lassen würde, hat ihre Liebhaber; die Philippinen essen sie als Delikatesse und mit ihnen viele andere orientalische Völker. In Oberägypten und in Sam wird Krabbenfleisch öffentlich verkauft und in San Domingo und in mehreren Gegenden Mittelamerikas gilt der Alligator gebraten oder gebacken als ein Feinschmaus. Die Vorliebe der Chinesen für Eidechsen ist keineswegs auf das Simmlische Reich beschränkt; mit der Zeit hat sich sogar ein ansehnlicher Exporthandel entwickelt und alljährlich werden Tausende und Abertausende von getrockneten Eidechsen nach Amerika verfrachtet, wo sie nicht lange auf feinschmeckerische Abnehmer zu warten brauchen. In Süditalien und in Spanien wird die Eidechse von der Bevölkerung hochgeschätzt und eine gute Eidechsenzuppe mit dem gleichen Belagen des Kenners besetzt, wie der Mittelwopäer seine Krabbenzuppe genießt.

Briefkasten.

Abonnent L. R. Die Fassung der Mietverträge des Grund- und Hausbesitzervereins sind viele Monate Gegenstand eingehender Beratungen von hervorragenden Juristen und Sachverständigen gewesen. Sie müßten dies auch sein, damit so die Interessen des Vermieters als auch diejenigen des Mieters vollkommen gewahrt wurden und von letzteren anstandslos unterschrieben werden können. Läßt sich nun der Vermieter, wie in Ihrem Fall, besonders wichtige Punkte des Vertrags vom Mieter streichen, d. h. will der letztere nicht auf solche eingehen, so hat der Vermieter die Folgen, die daraus entstehen, zu tragen. Wir sind indessen der Ansicht, daß der Vermieter an der Erfüllung der in unserem Vertrag vorgesehenen Bestimmungen festhalten soll und muß, damit später Auseinandersetzungen vermieden werden. In Frage 2 haben wir zu bemerken, daß die Installation eines Badzimmers nur infoweit Sache des Hausbesitzers ist, als die Zu- und Ableitungsröhren vorhanden sein müssen, während für die Ergänzung bzw. für den Anschluß an diese Röhren der Mieter Sorge zu tragen hat.

Abonnent H. G. 1. Mit 20 Jahren kann ein junger Mann, wenn er nicht außergewöhnlich gut musikalisch begabt ist, sehr schwer ein wirklich befriedigender Violin-Spieler werden. Bei großem Fleiß können aber auch noch weniger begabte Schüler beachtenswerte erreichen. Es hängt dies viel von einem tüchtigen Lehrer ab. 2. Für eine einigermaßen brauchbare Violine müssen merdest 20-25 M. angelegt werden. 3. Wie lange man durchschnittlich lernt, hängt lediglich von den Fähigkeiten des Lernenden und bis zu einem gewissen Grade auch von der Tätigkeit des Lehrers ab. 4. Wenden Sie sich an die hiesige Hochschule für Musik oder suchen Sie sich einen Lehrer für Geigenunterricht. Ein Interim in unserem „Generalanzeiger“ dürfte sicherlich Erfolg haben.

Abonnent H. J. 1. Da der 1. Mai ein Sonntag ist, müssen Sie die Wohnung am 2. Mai mittags 12 Uhr geräumt haben. 2. Die Wohnung müssen Sie in gutem Zustand übergeben, für ordnungsmäßige Abwahrung brauchen Sie nicht aufzukommen. 3. Die Gasuhr, deren Aufstellung Sie beabsichtigen, können

Sie wieder entfernen lassen und zwar auf Ihre Kosten. Der Hausherr ist zur Entschädigung nicht verpflichtet.

Langjähriger Abonnent. Der Arbeitgeber darf auf Grund der Bindung an sich den ganzen Lohn bis zur Höhe des Bindungsbetrages einhalten. Wenn Ihnen aber dadurch die zum Lebensunterhalt erforderlichen Mittel genommen werden, so können Sie bei Gericht teilweise Aufhebung der Bindung beantragen, indem Sie Ihre Verhältnisse ausführlich schildern.

Abonnent R. R. Wenn Sie zur Erziehung der Kinder benützt worden sind, können derselben auch geringfügige eingezogen werden. Minderungsätze, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräte, soweit diese Gegenstände für Ihren Bedarf unentbehrlich sind, dürfen nicht gepfändet werden.

Neuer Abonnent. Die Unfallversicherung beträgt bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit denjenigen Teil der Vorkasse, welcher dem Arbeitgeber durch den Unfall hochgeschätzten Einbuße an Gewerkschaftsentschädigung entspricht.

Abonnent W. S. Wenden Sie sich an das Vormundschaftsgericht und fragen Sie bei demselben nach, ob der Vater des Kindes nicht verstorben ist. Wichtige zu geben. Sollte dies nicht der Fall sein, so muß der Vormund dem Vater des Kindes auf Monate verfallen und diese können dann an Sie bezahlt werden.

Abonnent C. S. Der Titel Musikdirektor ist eine Auszeichnung, die in einzelnen Staaten auf Grund hervorragender musikalischer Qualitäten und Verdienste verliehen wird, so in Preußen und Sachsen; Königlich Preussischer Musikdirektor, in Baden Großherzoglich Musikdirektor. Der selbst verliehene Titel hat somit keinen Wert.

Abonnent 1910. Der Vater eines unehelichen Kindes ist verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung sowie die Kosten des Unterhalts für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung und falls infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung weitere Aufwendungen notwendig werden, auch die dadurch entstehenden Kosten zu ersetzen. Der Anspruch steht der Mutter auch dann zu, wenn das Kind tot geboren wurde. Weiter ist der Vater eines unehelichen Kindes verpflichtet, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den Lebensunterhalt der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Der Unterhalt umfaßt den gesamten Lebensbedarf sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe. Wie hoch der Beitrag für die Unterhaltung berechnet wird, hängt von der sozialen Stellung der Mutter ab. Die gesamten Entbindungs- und Anschaffungskosten muß der Vater bezahlen ohne Rücksicht, ob die Mutter bemittelt oder unbemittelt ist.

Abonnent S...L. Eine Pension bis zu 100 Prozent des Dienstverdienstes können Beamte man verlangen, wenn sie infolge einer Dienstbeschädigung pensioniert werden; sie erhalten dann außer der ihnen zustehenden entsprechenden Pension eine Dienstbeschädigungszulage, so daß dann die Pension mit dieser Zulage unter Umständen 100 Prozent erreichen kann.

Abonnent R. in H. Ob gegenwärtig Damen als Lehrassistentinnen oder Schullehrerinnen angenommen werden, entscheidet die Kreis- Generaldirektion der hies. Staatsbahnen u. Straßenbahn. Die Bewerberinnen müssen höhere Lehrerbildung genossen haben. Die Anstellungsverhältnisse sind zurzeit nicht besonders günstig. Am besten wenden Sie sich schriftlich an die Generaldirektion der hies. Eisenbahnen in Karlsruhe mit einem entsprechenden Gehalt.

Zwei alte Abonnenten von Rheinau. Nach der Volkszählung im Jahre 1905 befanden sich in Mannheim 12 683 Württemberg. Wie es sich heute hier aufhalten, wird erst die in diesem Heft stattfindende Volkszählung ergeben.

Abonnentin E. S. 189. Uns ist von einer bezüglichen Vorchrift nichts bekannt. Die Nummer dürfen jedoch keine gemeinsamen Tage haben.

Abonnent R. 2. Hier existiert die Erste Fachwissenschaftliche Juwelierschule für Meißnermeisterinnen und Juwelierschülerinnen von E. S. 189, die noch ihrem Zweck entsprechend dürfte.

Abonnent R. S. 1. Ist das Kind bei der „Beschädigung“ geschieden aber wußte die Kostenträger, daß das Kind infolge dieser Prozedur stirbt, so kann die Anklage eventuell auf Posa lauten. Im anderen Falle liegt es an der Auffassung, die das Gericht dem Ver. Falle beibringt. 2. Gehirnt ist strafbar, wenn wegen des Ehebruchs die Ehe geschieden ist. Es muß Gefängnisstrafe von mehreren Monaten darauf.

Abonnent L. M. Sie müssen sich mit Ihrer Forderung an den Ehemann der betr. Frau halten, denn der Ehemann ist für diese Sachen haftbar. Anders liegt natürlich die Sache, wenn besondere Abmachungen, wie Gütertrennung, Ehevertrag etc. vorliegt.

Abonnent W. B. Die Eltern der Mädchen können unter Angabe der angeführten Gründe beim Bezirksamt Antrag auf andernweitige Unterbringung der Mädchen stellen.

Abonnent H. H. Das Bräutigams auf der Ludwigsburger Straße wurde am 12. Mai 1909 aufgefunden. Die Gemeinde Ludwigsburg zählt 80 M., Rodenhäuser 20 und der Kreisamtsschulz Wannheim 50 M. zur Gesamtbevölkerung.

Abonnent G. J. in L. 1. Der Mieter muß kündigen oder es muß ihm gekündigt werden, wenn er ausziehen will. Die betr. Annonce ist keine Kündigung. 2. Der Mieter hat das Recht, das von ihm vom Vermieter übernommene Kinosium entfernen zu lassen, wenn der Boden dadurch nicht beschädigt wird.

Veteranenbeihilfe. Die Unterstützung wird nur bedürftigen, völlig erwerbsunfähigen Veteranen, die ehrenvoll an dem Feldzuge teilgenommen haben, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel gewährt.

Alter Abonnent in D. Die Kinder müssen ihre Eltern unterstützen, soweit sie dazu in der Lage sind. Das Gericht bestimmt die Höhe der Beiträge nach Lage der Verhältnisse.

Abonnent Georg J. Wenn die Miete nach Jahr bemessen ist, haben Sie vierteljährliche Kündigung auf Kalculationsschluss, wenn nach Monat, Kündigung spätestens am 15. auf den letzten

Wenn Sie schönen, reinen Teint und zarte, weisse Hände zu besitzen wünschen, so waschen Sie sich täglich mit der aus Hühnerrei bereiteten Ray-Seife (Deutsches Reichspatent Nr. 112456 und 122354). Die wunderbare Wirkung, welche die in der Ray-Seife enthaltenen kostbaren Bestandteile des Hühnerreies auf die Haut ausüben, macht sich schon nach kurzem Gebrauche in überraschender Weise bemerkbar. Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pfg. — Ueberall erhältlich.

SONDER-VERKAUF

in HALBFERTIGEN ROBEN und SEIDENSTOFFEN

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Wir haben von unseren Lieferanten grosse Quantitäten halbfertige Roben, Roh-Seide, Kleider- und Blusen-Seide enorm billig erworben und sind daher in der Lage, unseren werten Kunden mit unserem heutigen Angebot ganz hervorragende Vorteile bieten zu können. Es gelangen nur diesjährige Frühjahrs-Neuheiten zum Verkauf und ist ein Besuch in unseren Abteilungen Seidenstoff und Roben unbedingt lohnend.

Rohseide:

Rohseide 50 ctm breit . . . Mtr.	125	Rohseide 50 ctm breit . . . Mtr.	175	Rohseide 60 ctm breit . . . Mtr.	225
Rohseide 78/80 ctm breit . . . Mtr.	295	Rohseide 78/80 ctm breit . . . Mtr.	325	Rohseide 78/80 ctm breit . . . Mtr.	425

Kleiderseide

Foulards, moderne Tupfen Mtr.	185
Libertys, aparte Farben Mtr.	285

Ein Posten
Seidensamtgummi-Gürtel
mit kleinen Webfehlern,
reg. Wert bis 5 M.
245
Stück

Blusenseide

Louisins, solide Ware Mtr.	145
Chiffon raye, Mtr.	195

HALBFERTIGE ROBEN

in Batist und Leinen reich gestickt.

Beachten Sie unsere Schaufenster.	Serie I	II	III	IV	Beachten Sie unsere Schaufenster.
	9⁵⁰	12⁵⁰	15⁵⁰	18⁵⁰	

Halbfertige Blusen	in Wollbatist, Leinen- imit., Batist, Mull	175	275	295	350
--------------------	---	------------	------------	------------	------------

HERM. SCHMOLLER & CO.

Zu vermieten
Zu vermieten:
Schöne 4-Zimmerwohnung
im 2. Stock mit schöner Aus-
sicht. Keine Kellerkuche (Küche).
Zu erfragen da-
selbst recht.
10211

Schöne Portierwohnung
(5 event. 6 Zimmer)
mit schön. Ausb. der 1. St.
zu vermieten.
14813
Näheres Kirchstr. 4, par.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
zu verm. Näheres
Schwegingerstr. 39, 1. Et.
17447

2 Zim. u. 2. 44 A. 1. St., 2
Zim. u. 2. 25 A. 1. St. u. a.
11. St. u. a. v. Rd. Repp-
str. 42, Col. 18054

Kleine Wohnungen
zu vermieten. 1000
Bureau Goethestr. 4.
Gg. Dittlein ten.

Zwei Zimmer und Küche der
1. St. zu verm. 2. St.
Preis 30 M. Rd. 20170
Rheinhäuserstr. 44, par.

Drei Zimmer u. Küche im
1. Stock sofort billig zu ver-
mieten. Näheres Rheinländer-
str. 11, poststr. 20042

Eine Wohnung von 2 und
3 Zimmern u. sofort zu verm.
Näheres P. 6, 4. 17484

Schöne Port.-Wohnung mit 4
groß. Zimmern u. allem Zubehör
per 1. April zu verm. Zu erfragen
Sachsenheimerstr. 33 III. 1000

Wohnungen
neuer herger. Wohnungen
sofort oder später billig zu verm.
Rd. N. 2, 5, 3. Etad. 28491

Hendelheim, Schillerstr. 98
part., 2 Zim. u. Küche b. 1.
St. zu verm. Rd. 2. St. 28444

Möbl. Zimmer.
Friedrichsring 48, 1 Tr., sehr
gut möbl. Zimmer u. v. 20015

Fuldastr. 29, möbl. Zim-
mer mit sep. Eing. sof.
od. spät. zu verm. Rd. part. 28708

Geistl. Parstr. 7,
1 Tr. 1., gut möbl. Zimmer
bei kinderlosem Ehepaar zu
vermieten. 28885

Planken
gegenüb. d. Hauptstr. P. 3, 1
3. Etage, elegant möbl.

Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. (Elektr. Licht,
Bibbelgarnitur). 17037

Hofengartenstr. 21
1 Tr., ein schön möbl. Zim-
mer sof. zu verm. 28008

Wegen Aufgabe unseres Konfektions-Ladens in L 1, 2:

Ausverkauf

sämtl. fertiger Konfektion, als
Damen-Blusen, Leinen-Costumes, Waschkleider,
Costumeröcke etc.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Die Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind noch vollzählig eingetroffen.

Abänderung im Hause. 6670

L1,2 Ciolina & Kübler L1,2

Trauerbriefe Dr. B. Baas liefert bei schneller Anfertigung

Dr. B. Baas's Buchdruckerei, G. m. b. H., E. 6, 2.

Suppediit. 10, 3. St. 170.
schön möbl. Zimmer an ein-
Zerrn zu vermieten. 20048

Max. Jochim. 3, 4. St. Ich
möbl. Zim. u. schön. freies
Ausbl. zu vermieten. 28719

Ein gut möbliertes großes
Portier-Zimmer
mit schöner Aussicht per
sofort zu vermieten.
Zammstraße 32.
(144)

Flechten
schr. u. trockene Schuppenflechte,
Kreuz-, Herpes, Hautausschläge,
offene Füße
Belästigen, Juckgeschwüre, Adre-
nalin, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben geben gleich eig.
Zusammenfassung: Wachs, Öl,
Terpentin je 25,0, Birkenteer 2,0,
Eigöl 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung
weiss-grün-rot und mit Firma
Schmid's Co., Weimöhl-Druckerei,
Flörschenweg wiese man zurück.
Es haben in der Pöhlker-Apothek
(Dr. H. Hall, 9. L. 3, Mannheim.
6004